

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Wappling u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Dr. Wilmstr. 3, Bernstr. 1567. Redaktion und Druckerei: Dr. Wilmstr. 3, Bernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 901.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtkosten) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 inkl. Befreiung. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzeratensgebühr: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 60 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 466

Nr. 27.

Magdeburg, Sonnabend den 1. Februar 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten  
Sente liegt die „Neue Welt“ Nr. 5 bei.

## Das Los der Sachseingänger.

Jährlich verlassen viele Tausende österreichischer Arbeiter und Arbeiterinnen, vor allem galizische und ruthenische, ihre Heimat, um in Preußen ihre Arbeitskraft den Großgrundbesitzern und den Industriellen, die sich mit der Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte befassen, zur Verfügung zu stellen, in der Erwartung einer höheren Bezahlung ihrer Arbeitsleistung, als sie ihnen in der Heimat geboten wird.

Die preussischen Landarbeiter sind es fast geworden, zu Löhnen von oft noch nicht einer Mark per Tag und unter menschenunwürdigen Verhältnissen in harter Fron den Junkern die unerzähllichen Tausende zu füllen. Sie wandern daher ständig in die westlichen Industriegegenden ab, wo sie bessere Bezahlung und menschenwürdigeren Verhältnissen finden. So sind im Jahre 1902 nicht weniger als 77 800 preussische Landarbeiter aus Ostelbien „landflüchtig“ geworden, das heißt aus Schlesien, Posen und Ost- und Westpreußen, in die westfälischen Industriegebiete abgewandert; im Jahre 1905 betrug ihre Zahl sogar 95 000.

In das von ihnen verlassene Dorado preussischer Junkerwälder rücken nun Hunderttausende österreichischer Arbeiter ein. Was wartet ihrer dort? Ein Blick auf die Kontrakte der Arbeitsnachweise der Landwirtschaftskammern zeigt zur Genüge, daß für Ostelbien das Wort des preussischen Sozialisten im vollsten Umfange gilt: „Für den nach der Lande herrscht die absolute Despotie, gemildert durch den Hunger.“

Nach diesen Verträgen dauert die tägliche Arbeitszeit von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends — schließlich der „unerbittlichen“ Pausen für Frühstück, Mittag- und Vesper. Selbst wenn diese im besten Falle mit zwei Stunden angenommen werden, hat der österreichische Feldarbeiter in Preußen täglich nicht weniger als 20 bis 25 Stunden unter der Fuchtel des Deutevogtes zu fronden. Der Vertrag bestimmt sogar, daß auf Verlangen des Unternehmers oder seines Stellvertreters die Arbeiter auch außerhalb der oben erwähnten Stunden, also vor 5 Uhr früh und nach 7 Uhr abends und ebenso des Sonntags Wirtschaftsarbeiten zu verrichten haben.

Wie hoch ist der Lohn, der für die schier unmenschliche Arbeitsleistung gezahlt wird? Männer und große Burschen erhalten per Tag: in der Zeit bis zum 15. April 90 Pfennig, bis zum 1. Juni 1 Mark, bis zum 4. Oktober 1 Mark 10 Pfennig und bis zur Entlassung wieder 90 Pf.; nur in der Erntezeit gibt es 1 Mark 20 Pfennig, und zwar höchstens vier Wochen lang. Für Frauen und Mädchen beträgt der entsprechende Lohnsatz 70 Pfennig, 70 Pfennig, 80 Pfennig, 70 Pfennig und nur zur Erntezeit 1 Mark. Ganz und gar der Ausbeutung — die selbst vor Kindern nicht halt macht — sind die jüngeren und schwächeren Burschen und Mädchen ausgeliefert. Von ihnen sagt der Vertrag nur kurz, daß sie nach den Festsetzungen des Arbeitsnachweises per Tag „entsprechend weniger“ erhalten. Dazu kommt das übliche Deputat, zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig — denn die Landesversicherungsanstalt Schlesiens berechnet den durchschnittlichen Tageslohn der ausländischen Feldarbeiter ein jämmerliches der Naturalien auf weniger als 1 Mark 20 Pfennig — und eine Wohnung, beziehungsweise Schlafstelle, die sich häufig in grauenhaftem Zustand befindet.

Im Falle einer Erkrankung sollen die Arbeiter Arzt, Medikamente und Krankenpflege kostenlos erhalten, dafür wird ihnen aber kein Lohn gezahlt, obgleich die Arbeiter etwa bestehende Krankenkassen beitreten und Beiträge leisten müssen, also im Grunde die Krankenkosten selbst aufzubringen haben.

Was das Los der Feldarbeiter in Preußen besonders schlimm gestaltet, ist ihre Rechtlosigkeit und Abhängigkeit vom Unternehmer und die Behandlung. Die preussische Gesindeordnung, der sie unterstehen, gestattet die körperliche Züchtigung der „Knechte“ und „Mägde“ — die galizischen Feldarbeiter unterliegen seit dem Ergänzungsgegesetz von 1854 derselben Gesindeordnung — und das preussische Oberverwaltungsgericht hat vor gar nicht so langer Zeit einmal entschieden, daß ein Hieb mit der Peitsche ins Gesicht keine ungewöhnliche Behandlung sei und dem Arbeiter kein Recht gäbe, kontraktbrüchig zu werden!

Wehrlos ist der österreichische Arbeiter der Willkür der preussischen Agrarier ausgeliefert, von dem Augenblick an, wo er die Grenze überschritten und sich in die Hände der preussischen Feldarbeiterzentrale, der von den Unternehmern geschaffenen und unter staatlicher Autori-

tät stehenden Vermittlungsinstanz begeben hat. Meistens kommt er, fast aller Barmittel entböhrt, an; wie das liebe Vieh werden die einzelnen Arbeitertransporte an den Ort ihrer Bestimmung befördert, dann kann die Knechtschaft beginnen. Von seinem Lohne wird dem Arbeiter zunächst eine nicht unbedeutende Summe als Kaution einbehalten. Nun bestimmt der oben erwähnte Vertrag der Landwirtschaftskammern, daß den Anordnungen des Unternehmers unbedingt Folge zu leisten ist. Der Grundbesitzer ist berechtigt, das Arbeitsverhältnis sofort zu lösen, wenn der Arbeiter den ergangenen Anordnungen nicht Folge leistet, „sich der Aufwiegelei schuldig macht“, ja sogar, wenn eine unberathene Person schwanger wird! In solchen Fällen steht die Entlassung des Arbeiters dem rechtswidrigen Bruch des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeiter gleich und dem Unternehmer ist die Kaution verfallen.

Zu welchen grauenhaften Verhältnissen diese vollständige Abhängigkeit führt, dafür ein einziges Beispiel. Auf einem schlesischen Gute wurden eines Tages ein polnischer Bursche und ein junges Mädchen von dem Leutnantsknecht mit einem Stock mißhandelt. Vier erwachsene Arbeiter hatten den Mut, dagegen zu protestieren. Was geschah? Trotz dreimonatiger Tätigkeit wurden sie auf der Stelle entlassen. Einem Werdarmen wurde der verdiente Wochenlohn der vier „Aufwiegler“ eingehändigt, der die Billette bis Breslau löste und sie abfahren ließ. Die Kaution in der Höhe von je 24 Mark — also 96 Mark — blieb verfallen. Ein ganz hübsches Geschäft für den Besitzer! Vollkommen mittellos kamen die vier deutschen Sprache nicht mächtigen Leute in Breslau an, um nun zu erfahren, daß die Kaution nicht mehr zu haben ist, sondern daß sie in der Höhe von je 24 Mark — also 96 Mark — verfallen ist. Die vier Arbeiter sind nun in der Höhe von je 24 Mark — also 96 Mark — verfallen. Die vier Arbeiter sind nun in der Höhe von je 24 Mark — also 96 Mark — verfallen.

Das österreichisch-ungarische Konsulat, das diesen Zuständen so oft wie machtlos gegenübersteht, und das Arbeitersekretariat der organisierten Arbeiter in Breslau zählen derartige, oft noch viel schlimmere Erfahrungen nicht zu Dutzenden, sondern zu Hunderten.

Den Feldarbeitern ist die Selbsthilfe verjagt. Wegen Kontraktbruchs verfällt nicht nur ihre Kaution, sie werden auch noch hart bestraft und entweder von der Polizei mit Gewalt an ihre Arbeitsstätte zurückgebracht oder aber an die Grenze abgeschoben. Wollten sie es gar wagen, auch durch einen Streik ihr gutes Recht zu erzwingen, das Gefängnis wäre ihr Los, denn die Landarbeiter in Preußen haben kein Koalitionsrecht. So wurde eine Knechtsfrau, die ihre Leidensgefährten beredet hatte, um einen Druck auf den Unternehmer auszuführen, die Arbeit einzustellen, vom Breslauer Gericht zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt!

Das Recht der Landflaben in Preußen ist die Rechtlosigkeit! Den Junkern ist der heutige Zustand noch immer nicht rechtlos genug. Sie wollen die Sklaverei noch auf die Spitze treiben. Wenn ihnen die Sölle der agrarischen Gutsherrenlichkeit bisher gar zu unerträglich geworden war, dann ließen diese Jernisten der Armen oft genug den sauer verdienten Lohn und ihre geringen Habseligkeiten im Stich: sie lohnen, oft in ganzen Trupps, in der Hoffnung, doch noch anderswo wieder Arbeit zu finden. Das soll ihnen jetzt ganz unmöglich gemacht werden.

Lange genug haben die ostelbischen Agrarier der Regierung in den Ohren gelegen, daß sie gegen die Kontraktbrüchigkeit der ausländischen Feldarbeiter energische Maßnahmen ergreifen möge. Nicht weil das gutsherrliche Schreckenregiment sie bis zur Verzweiflung treibt, würden diese Unseligen kontraktbrüchig, sondern weil sie von der Natur aus faul seien! Die preussische Staatsregierung, Fleisch vom Fleische der Agrarier, hat deren dringendes Forderung erhört.

Vom 1. Februar 1908 an sollen die ausländischen Arbeiter in Preußen völlig vogelfrei sein. Von diesem Tage an treten die Grenzämter der deutschen Feldarbeiterzentrale in Berlin in Kraft. Die aus Russland, vor allem aber aus Oesterreich kommenden ausländischen Arbeiter müssen sich an diese Grenzämter wenden. Hier werden ihnen ihre sämtlichen Heimatspapiere abgenommen und sie erhalten dafür besondere Legitimationskarten, für die sie noch obendrein 2 Mark entrichten müssen. Es soll, sogar so weit gehen, daß ausländische Arbeiter, die unter Umgehung der Feldarbeiterzentrale ihre Arbeitsstätten aufsuchen, sich diese Legitimationskarten zum Preise von 5 Mark pro Stück beschaffen müssen. Ein feiner Verdienst für die Kaschen der Feldarbeiterzentrale! Wohl mindestens 2 Millionen Mark jährlich. Diese Arbeiter-

Legitimationskarten lauten stets auf ein Jahr und immer auf den Namen eines bestimmten Unternehmers. Der Arbeiter kann daher die Arbeitsstätte nur dann wechseln, wenn die Ortspolizeibehörde die Karte auf einen andern Unternehmer umgeschrieben hat. Diese Umschreibung wird aber nur erfolgen, wenn der erste Unternehmer die „ordnungsmäßige“ Lösung des bestehenden Arbeitsverhältnisses bestätigt. Da ausländische Arbeiter in Zukunft nur dann Arbeit finden können, wenn sie eine gültige Legitimationskarte haben, und da sie im andern Falle an die Grenze zurückbefördert werden, bedarf es keiner weiteren Ausführungen, daß in Zukunft die Rechtlosigkeit der ausländischen Arbeiter in Preußen eine völlige, nicht mehr zu über-treffende sein wird. Von besonderer Bedeutung wird aber diese Maßnahme noch dadurch, daß sie auch auf die Zuhilfenahme der Arbeiterzentrale Anwendung finden wird, wie überhaupt die Feldarbeiterzentrale mit Erfolg bemüht gewesen ist, auch für die Industrie den ausländischen Arbeitsmarkt zu monopolisieren.

Zu diesem neuesten Vorgehen der Junkerregierung nimmt jetzt das Zentralorgan der österreichischen Sozialdemokratie, die Wiener „Arbeiter-Zeitung“, Stellung, indem sie schreibt: „Zwar entspricht das ganze Vorgehen der preussischen Staatsregierung nicht den Bestimmungen der Handelsverträge, wie der Abgeordnete Witzke mit Recht im österreichischen Abgeordnetenhaus hervorgehoben hat. Aber auf die preussische Staatsregierung hat das ebenjowenig einen Eindruck gemacht, wie die Besprechung der betreffenden sozialdemokratischen Interpellation im österreichischen Abgeordnetenhaus. Die preussische Regierung wird nicht anders als ein Besessener der preussischen Landwirte. Und dieser Besessene ist durchzugucken.“

Die Bezirksarbeitsämter in Galizien, die bisher der deutschen Feldarbeiterzentrale in Berlin Arbeiter geliefert haben, sollten unter allen Umständen der deutschen Feldarbeiterzentrale für Preußen auch nicht einen einzigen Arbeiter mehr zur Verfügung stellen. Der Arbeitsmarkt in Bayern, Württemberg, Elsaß-Lothringen, Frankreich, Norwegen, Schweden und Dänemark, überhaupt außerhalb der schwarzweißen Grenzpfähle, ist zurzeit so außerordentlich aufnahmefähig, daß dort die österreichischen Feldarbeiter in vollstem Umfang und zu menschenwürdigeren Bedingungen als in Preußen untergebracht werden könnten. Dann wird man in Preußen bald einsehen, daß selbst die Junkerallmacht am Willen der Arbeiter-schaft zerfallen muß.“

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 31. Januar 1908.

### Statistische Eierläge.

Fürst Bülow hat sich am Donnerstag im preussischen Herrenhaus gegen den doppelten Vorwurf des Erzbischofs Kopp, er treibe durch seine Politik die Polen in einem kirchenfeindlichen Radikalismus zu und bereite mit seiner Einseitigkeitsvorlage nur einer Partei Freude, nämlich der Sozialdemokratie, die vor dem Abgeordnetenhaus demonstriert habe, in zierlich gesetzter Rede zu verteidigen versucht.

Antikirchlich und sozialistisch, das bedeutet ja vor dem Forum des Herrenhauses ungefähr ebensobiel wie eine Anklage wegen Hoch- und Landesverrats. Der Reichskanzler, der, obgleich kein „parlamentarischer“ Minister ist, sehr gut weiß, daß er mit einem Parlament vom Range der preussischen Adelskammer nicht verderben darf, hatte also alle Ursache, sich gegenüber solchen Angriffen seiner Haut zu wehren, und er tat es mit der ganzen Würde, die ihn ziert.

Bülow ist ein grundsätzlicher „Vertreter einer gerechten paritätischen Politik in allen konfessionellen Fragen“ und schwört, daß er niemals „die Gefühle unserer katholischen Mitbürger verletzt“ habe. Nun hat er es zwar tatsächlich stets „paritätisch“ mit den Gescheiterten und Geschornen gehalten, aber daß er die „Gefühle der katholischen Mitbürger“ nicht verletzt habe, glaubt ihm sicher kein Mensch, der die Wahlnacht von 1907 und Bülows Ansprache an die hurrapatriotischen Schreier erlebt hat. An dieselben jungen Leute, die ein übers andre Mal „Nieder mit dem Zentrum!“ riefen.

Etwas größere Schwierigkeiten hat dem Kanzler der zweite Punkt der Anklage bereitet. Denn hier kann der Ankläger den Beweis durch das Zeugnis des entscheidenden

Belastungszeugen, nämlich der Sozialdemokratie selber, erbringen, und es war ein Glück für den Fürsten Bismarck, daß dieser Zeuge im preussischen Landtag zur Aussage nicht zugelassen ist. Alles, was Fürst Bismarck ausführte, um zu beweisen, daß der Enteignungsvorlage keine sozialistische Grundtendenz innewohne, war faul und schief. Wer sagt ihm, daß die Sozialdemokratie auf dem Wege zum „Wolkensiedlungsheim“ ihres Zukunftsstaats, bei der „wangsamen Eigentumsentziehung und Eigentumsbeschränkung“ sich nicht mit jener „äußersten Vorsicht“ bewegen werde die er für die königlich preussische Staatsregierung als unterscheidenden Vorzug in Anspruch nimmt? Bismarck begründet die Zwangsentziehung durch die „außerordentlichen Gefahren“, die angeblich „den preussischen Staat in seinen höchsten Interessen, in seiner Existenz bedrohen“. Genau ebensogut läßt sich die Zwangsentziehung begründen, ja noch viel besser und überzeugender, wenn das Volk in seinen höchsten Interessen, in seiner menschenwürdigen Existenz durch die außerordentlichen Gefahren ausbeutender Syndikate und eines brottrückerischen Großgrundbesitzes bedroht wird. Der Unterschied zwischen der Sozialdemokratie und der königlichen Staatsregierung ist kein Unterschied des rechtlich-technischen Prinzips, sondern nur der sittlichen Auffassung. Die Regierung hebt den Grundsatz des Privateigentums auf, um einer fremden Nation, einem verhassten politischen Gegner an den Leib zu rücken, sie treibt also mit dem sozialistischen Prinzip sittlich verwerflichen Mißbrauch. Die Sozialdemokratie will daselbe Prinzip nicht als Ausnahmegesetz, sondern allgemein zur Anwendung bringen, damit endlich statt Macht vor Recht Menschenrecht vor Macht des Besitzes gehe.

### Zu Lessendorfs Zeiten.

Der Junker von Brandenstein hat am Mittwoch im Dreiklassenhaus die Behauptung aufgestellt, daß zu Lessendorfs Zeiten sozialdemokratische Straßendemonstrationen unmöglich gewesen wären. Der Junker von Brandenstein kennt die Geschichte nicht; sonst müßte er wissen, daß einer der wenigen älteren Versuche der Sozialdemokratie, ihre Kraft in friedlichen Massendemonstrationen auf der Straße zu zeigen, gerade in die Zeit fällt, da der berühmte Berliner Oberstaatsanwalt auf der Höhe seiner Macht und Sittlichkeit untergegangenen Schaffens stand. Bei den Wahlen des Jahres 1877 war es der Sozialdemokratie trotz alles Bittens der Behörden gelungen, fast eine halbe Million Stimmen aufzubringen und zwölf Vertreter in den Reichstag zu entsenden. In Berlin war die Partei mit 31½ Tausend Stimmen der Fortschrittspartei hart an die Fersen gerückt, die Mandate von Berlin 4 und Berlin 6 waren ihr im ersten Wahlgang zugefallen. Die Siegeswahlmacht vom 11. Januar wurde von den Berliner Arbeitern — trotz Lessendorfs — auf der Straße gefeiert. Tags darauf schrieb ein gutbürgerliches Blatt, der „Berliner Börsen-Courier“:

Der achtern die Vereinerung der Arbeiterpartei in Berlin, wo es sich um die Wahl der Abgeordneten zu dem Reichstag am Abend der Wahl auf Abhol gegeben hat, der konnte immerhin einen kleinen Vorgehensmaß von ihrer Bedeutung und ihrer Stärke erhalten. Es waren nach polizeilicher Schätzung nicht weniger als 22 000 Mann dori versammelt, zweihunderttausend Mann, die ununterbrochen gebuldig auf die Mitteilung der Ergebnisse des Wahlschlusses warteten, und die dann mit einem wahren Fanatismus, mit Hurraufen und mit dem Gesang der Arbeitermarseillaise die Resultate der Wahlen, den Sieg bejubelten, begrüßten. Bis spät in der Nacht hat man in den umliegenden Straßen, hat man in den benachbarten Gegenden genug verpöht von der Lebenskraft der Sozialdemokratie. Demnach bis zum frühen Morgen zogen Scharen und Truppen, meist 15 bis 20 Mann zählend, heimwärts, ihrem Trübsalgefühl mehr durch Abkühlung des sozialistischen Kampfes, eben jener Arbeitermarseillaise, Luft machend. Nirgends ist es übrigens zu der leisesten Unordnung oder selbst nur zu einer Karawalle zwischen den heimwärtsziehenden Sozialisten und den behäuferten Wächtern der öffentlichen Sicherheit gekommen.

Es gab keine Verhaftungen, keinen Prozeß! Selbst Lessendorfs konnte es nicht!

### „Möglichste“ Gleichheit.

Der Reichsverband der Vereine der national-liberalen Jugend“ läßt die nachstehende Erklärung:

Nachdem durch Beschluß des Zentralverbandes der Partei eine Kommission zur Beratung der preussischen Wahlrechtsfrage eingesetzt ist, erlauben wir von unserer preussischen Vereinigen, daß sie die Reform des Wahlrechts in Preußen zum Gegenstand ihrer Erörterungen machen und in eine rege Agitation zur Abänderung des bestehenden Wahlrechts eintreten. Wir empfehlen, neben einer neuen gereinigten Wahlrechtsentwurf die Einführung des direkten, allgemeinen und eines möglichst gleichen Wahlrechts zu verlangen. Aus dem Grunde für diese Forderungen muß die preussische Regierung erkennen, daß das soziale, jetzt noch bestehende Wahlrecht einen großen Teil des Volkes ausschließt und daß ferner eine solche Wahlrechtsreform die preussischen Wahlrechts notwendig ist.

Die national-liberalen Fraktionen des Reichstags wie des Landtags sind aber entschiedene Anhänger eines möglichst ungleichen Pluralwahlrechts!

### Abgebligte „Gemäßigte“.

Die kirchlich-dunkelsten General-, Zentral- und Konfessionsräte haben sich an das Herrenhaus mit einer Petition gewandt, in der sie um Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen bitten.

Das preussische Oberhaus ist über diese Petition zur Tagesordnung übergegangen, indem es auf die Erklärung des Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhause verwies. Jrgendeine Diskussion wurde nicht einmal für nötig gehalten.

Es liegt das Entgegenkommen der „Herren“ auf die gehorjamen Bitten der kirchlich-dunkelsten aus, die doch bei jeder Gelegenheit eifrig betonen, daß sie keineswegs „sozialdemokratische Kampfmethoden“ billigen. Vielleicht — wenn es ihnen wirklich ernst um den Antrag ist — jehen

aber die Arbeiter aus dem Gewerkevereinslager jetzt selbst ein, daß mit Witten allein nichts erreicht wird, daß vielmehr hinter jedem Ersuchen ein entschlossener Wille und der Mut zum Kampfe stehen muß. Wenn sie zu dieser Einsicht kommen, müssen sie sich der Wahlrechtsbewegung der sozialdemokratischen Arbeiter anschließen, ob sie wollen oder nicht.

### Wahlrechtsbewegung in Bremen.

Die Bürgerchaft der Geldsackrepublik Bremen lehnte einen sozialdemokratischen Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts für die Bürgerchaft mit etwa 80 gegen etwa 18 sozialdemokratische und 10 bürgerliche Stimmen ab und überwies die sonstigen Anträge auf Reform des bürgerchaftlichen Wahlrechts einer Kommission.

### Ein Kolonialfreund.

Der Reichsverbandsgeneral von Liebert hat an den Geldrenten der Peters, Leift und Wehlan noch nicht genug. Er will die Kolonien noch mit andern Verbrechern bevölkern. Deswegen hat er mit Unterstützung mehrerer befreundeter konservativer Abgeordneter — unter denen sich auch der ehemalige Kolonialdirektor Erbprinz von Hohensolte befindet — den Antrag im Reichstag gestellt, daß die Regierung einen Gesandtenursch vorlege, in welchem die Verschickung von Strafgefangenen auf die Südpazifik-Inseln geregelt würde. Dort, meint Liebert, sei von Fluchtversuchen keine Rede und es brauche nur wenig Ueberwachungspersonal angestellt zu werden. Doch sei es nötig, daß erst die Eingebornen von ihrem Besitztum „enteignet“ würden, dann ginge alles von selbst.

Vielleicht macht man den Anfang damit, daß man sämtliche bezahlten Reichsverbandsagitatoren auf die Südpazifik-Inseln verpflanzt, wo sie bei den Ureinwohnern wegen ihrer „wildem“ Agitationsmethode sicher begeisterte Aufnahmen finden würden.

### Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Situation im Baugewerbe. Die Zimmerer Dresdens beschickten sich in einer von 1200 Personen besetzten Versammlung mit dem Tarif der Baunternnehmer und lehrten ihn, wie vordem die Maurer und die Bauhilfsarbeiter, einstimmig ab. Welche sonstige Bestimmungen dieser Tarif enthält, zeigt zur Genüge die vom Gauleiter Bösch mitgeteilte: „Jede Agitation auf der Arbeitstätte und während der Arbeitszeit ist bei sofortiger Entlassung verboten.“ Unter Agitation verstehen die Unternnehmer befanntlich alles, was ihnen nicht in dem Kram paßt, diese Bestimmung würde daher für die Arbeiter zu einer wahren Geißel werden — die Lage im hamburger Baugewerbe sieht sich zu. Der Verband der Zimmerer beschloß, den Ansturm des Unternmeriums mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen“ und den Verband finanziell zum Kampfe zu stärken. Die Arbeitgeber werden „wahrheitsgemäß“ jede Forderung der Arbeitszeit für die abgublühenden neuen Tarife ablehnen und die Lohnfrage so regeln, daß die Löhne den in den verhandelt Verhältnissen entsprechen. Diese Bedingungen sollen grundsätzlich und für die gesamte Arbeiterschaft des Baugewerbes verbindlich sein.

Die Arbeiter in E. Die Aktion der Arbeiter in E. Die freie Vereinigung der Eisenleger über die Firma G. Will in Wahren verhängt hatte, nicht für bindend erklärt, weil die Angelegenheit nicht, wie es im Tarifvertrag vorgehien ist, der Schlichtungskommission vorgelegt worden ist. Infolgedessen haben die Unternnehmer die Sperre über die Sekon der Eisenleger des christlichen Verbandes wieder aufgehoben.

Schreckliche Schauererzählungen wissen die Depechenbureau seit einigen Tagen über den hiesigen Arbeiterstand in Reapel zu berichten. Die hiesigen Arbeiter begehnen heftige Exzesse, die zu Zusammenstößen mit der Polizei führten. Den Depechenbureau wird wohl eine Bewechnung unterlaufen sein: Die Polizei wird heftige Exzesse begehen, die zu Zusammenstößen mit den Ausständigen führen, dem sonst wäre das angeblühende Verlangen der Wähler nach Verhaftung der hiesigen Arbeiter unverständlich. Wenn die hiesigen Arbeiter Exzesse begehen, würde mit deren Verhaftung wohl nicht lange gezauert; so aber die Polizei sie begeht, wird's mit der Verhaftung der Schuldigen schon nicht.

Lohnbewegungen und Streiks. In der Schiffsabrik von Frische in Halle sind wegen Lohnforderungen der Zwider Differenzen ausgebrochen.

In Palermo freiten die Arbeiter in der Südrüchlebranche und die hiesigen Arbeiter, in Reapel die Gasarbeiter. In Palermo jauden Umzüge statt, die in größter Ruhe verliefen.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 31. Januar 1908.

#### Aus dem Stadtparlament.

In der Stadterordnetenversammlung wurde gestern des langen und breiten debattiert über eine Forderung des Magistrats, der 6000 Mark verlangte zu Vorarbeiten über den Ausbau der städtischen Krankenanstalten. Niemand bestritt die Notwendigkeit dieses Ausbaus. Deswegen schickte versuchten einige Stadterordnete, allen voran der Arzt Wolff, die Vorlage zu Fall zu bringen. Es gelang diesen „Stürmern und Drängern“, wie man sie nannte, jedoch nicht. Für Herrn Wolff, der der Versammlung erst seit Kurzem angehört, hatte die Debatte noch das persönliche Ergebnis, daß ihm in liebenswürdigster Weise von mehreren Seiten gesagt wurde, etwas weniger reden, sei mehr.

In die Debatte wurde auch eine Magistratsverfügung hineingeworfen, die es den Stadterordneten ohne Genehmigung des Deputierten nicht gestattet, die Krankenanstalten zu besichtigen. Gegen diese Verfügung wurde mit Recht opponiert. Aber der Magistrat dem Ersuchen, sie aufzuheben, nachkommen wird, ist recht zweifelhaft, denn Oberbürgermeister Renke erklärte gleich zu Beginn der Debatte, daß aller Protest nichts nützen werde. Die Stadterordneten werden es dann wohl einmal mit der weissen Reifung versuchen müssen. Vielleicht hilft das!

Der Etat der städtischen Bühnen gab Anlaß zu einer kleinen Literaturdebatte, in der Stadts. Dr. Kaufke gerade nicht ruhiglich wohnt. Er nannte das „Leben“ einer Berliner eine Pornographie. Deswegen Seite haben über das Buch anders geurteilt. Herr Kaufke stand denn auch allein mit dieser seiner Kritik. Stadtschulrat Franke bekannte sich zu verhältnismäßig toleranten Grundgedanken in der Ausgestaltung der Stadtbühnen.

Magistrat Stern gab die „neue“ Entscheidung zum besten, daß in der Arbeiterchaft ein großes Bildungsbedürfnis vorhanden

sei. Das erfülle ihn mit größter Hochachtung. Er war erstaunt, daß von Arbeitern die ernstesten wissenschaftlichen Werke in der Bibliothek verlangt werden, und fertigte einen zweifelnden Einwand des Stadts. Schwarzlöff mit der Bemerkung ab, daß über das schwerste philosophische System, über Marx' „Kapital“, ein Schloffer die erste Kritik geschrieben habe, der allezeit Anerkennung gezollt worden sei. Das ist zwar nicht ganz richtig — denn die erste Kritik über das Marx'sche „Kapital“ schrieb der Loggerher Joseph Dieckgen —, aber wir freuen uns doch, daß Herr Stern die Erkenntnis von einem ernstem Streben in der Arbeiterchaft gekommen ist. Das läßt die Hoffnung zu, daß Herr Stern die moderne Arbeiterbewegung auch noch einmal mit andern Augen ansieht und bei ihr ernste Beweggründe statt einer Sucht nach Terrorismus und andern schönen Dingen entdeckt. Diese Erkenntnis tut neben Herrn Stern auch noch manchem andern unrer Stadtväter not. Vieles würde dann anders im Stadterordnetenjaal beurteilt werden.

### Stadterordnete unter Polizeiaufsicht.

Das bestrebliche Vorkommnis in der vorletzten Stadterordneten-Versammlung, daß auf Veranlassung des Magistrats im Rathaus eine Polizeiwache infalliert war, um bei etwaiger Wiederholung „stürmischer Szenen“ auf den Tribünen sofort einschreiten zu können, werden unsere Genossen zum Gegenstand einer Besprechung in der Stadterordneten-Versammlung machen. Sie haben folgenden Antrag eingebracht:

Die Stadterordneten-Versammlung wolle folgenden Beschluß fassen:

Die Stadterordneten-Versammlung protestiert dagegen, daß der Magistrat während der Sitzung vom 23. Januar d. J. Polizeibeamte in den Räumen des Rathauses untergebracht hat. Sie erklärt, daß es ihrer Würde zuwiderläuft, unter Aufsicht der Polizei zu tagen, und erwartet, daß das Vorkommnis sich nicht wiederholen wird.

Der Antrag wird wohl angenommen werden, denn es ist nicht recht denkbar, daß es auch nur einen Stadterordneten geben könnte, der mit dieser vom Magistrat angeordneten Polizeiaufsicht einverstanden sein könnte.

Nichtöffentliche Sitzung der Stadterordneten. Folgende Tagesordnungspunkte werden genehmigt: Aufstellung des praktischen Arztes Dr. med. Siegfried Baden als Militärarzt an der inneren Abteilung der Krankenanstalt Altstadt unter den üblichen Bedingungen. Uebertragung der Geschäfte des Kassellens im neuen Geschäftshaus an der Hauptwache an den pensionierten Feuermann Rudolf Jahr und derjenigen des Pfortners an den Feuermann Hausfeld, Annahme von Frauen zur Reinigung der Räume daselbst sowie Annahme je eines Richters für das vorbestimmte Geschäftshaus und für Spiegelbrücke 1/2. Uebertragung der Geschäfte des Kassellens im alten Rathaus an den Schlichter-Vogel. Ankauf eines Ackerstücks in der Gemarkung Magdeburg zum Preise von 4795,60 Mark. Ferner wurde der Ankauf eines städtischen Ackerstücks an der Obenstedter Chauffee gegen ein Ackerstück des Zimmermeisters Paul Schuster genehmigt und endlich auch der Auseinandersetzungsvertrag der Kirchengemeinde St. Nikolai in der Neustraße.

Den Gefährten spielt Stadts. Ungnade. Er ist als unerbittlicher Gegner aller Anregungen, die mit dem städtischen Gute Körperlich in Zusammenhang stehen, im Stadtparlament bekannt und „gefürchtet“. Jetzt hat er sein Amt als Mitglied des Reichstags verläßt. Das Reichstagsmitglied, der „Wahrheit“ — niedergelegt, mit der Begründung, daß seine Tätigkeit nicht anerkannt werde und er die damit verbundene Anregung bei seinem Alter vermeiden möchte. Der Klügste gibt nach!

In der Sitzung des Rathes in Magdeburg hat das Herrenhaus in seiner Sitzung am Mittwoch seine Zustimmung gegeben.

Ein Warenhausbrand. Am Donnerstag abend kurz vor 9 Uhr wurde mündlich die Feuerwehr nach dem Warenhaus von Alfred Lewin u. Co., Kaiserstraße 17, gerufen. Als die Feuerwehr eintraf, brannten im Erdgeschob bereits identische, die Regale nebst Inhalt und der Inhalt einiger erst kurz zuvor defizierter Schaufenster. Das Feuer hatte sich mit solcher Schnelligkeit verbreitet, daß einige Angestellte, die noch mit dem Herrichten der Schaufenster für die nächste Woche beschäftigt waren, die eine sogenannte „Weiße Woche“ werden sollte, nur mit Mühe und Not aus dem Bereich der Flammen kommen konnten.

Die beiden Ladeneingänge benutzend, drang die Feuerwehr trotz des dichten Qualmes ein und es gelang unter Anwendung von vier Strohkohlen in kurzer Zeit des Brandes Herr zu werden. Ein Glücksumstand war, daß das Feuer um diese Zeit bemerkt wurde, da im andern Falle das ganze Warenhaus zweifellos der Vernichtung angeimgelassen wäre. Infolge der großen Hitze sprang im Inneren eine Anzahl von Scheiben, bei deren Herausfallen zwei Feuerwehrmänner an den Händen Verletzungen erlitten und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Ein großer Teil der Waren, die in großen Mengen im Inneren lagerten, ist durch das Feuer zerstört worden, andre haben durch Rauch und Wasser sehr gelitten. Kurz nach 10½ Uhr konnten die Wachen unter Zurücklassung einer Brandwache wieder abziehen. Ueber die Entstehungsurache des Brandes konnte bisher etwas Bestimmtes nicht festgestellt werden. Daß ein Gasflamme unter der Einwirkung eines plötzlichen Luftzugs das Feuer verursacht hat, wird von den Angestellten für die einzig mögliche Ursache gehalten.

Feuer. Am Freitag vormittag 10.50 Uhr wurde die Feuerwehr nach Himmelsrichtstraße 23 gerufen. Durch Unachtsamkeit eines Kohrens der Dampfheizung wurde die Flamme von der Reifeheizung herausgeschleudert, wodurch die in der Nähe befindlichen brennbaren Stoffe in Brand gerieten. Mittels einer Schlauchlinie konnte die Gefahr beseitigt werden.

Unfall. Die unverehelichte Emma Roda aus Söhlen zog sich am Donnerstag abend gegen 7 Uhr bei der Arbeit an einer Maschine in der Patronenfabrik von Bolte eine schwere Verletzung an der rechten Hand zu. Das junge Mädchen wurde der Krankenaufsuchung Sudentburg zugeführt.

Städtisches Konzert. Am Mittwoch den 5. Februar findet im „Fürstenthor“ ein Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Musikdirektors Krug-Walbeke statt. Der erste Söhlenwitzer Orchester, Herr John Kramer, wird solistisch mitwirken. Neben dessen Solo: Konzert in A-Dur von Liszt, wird aus dem Programm die Loubichung „Tod und Verklärung“ von Richard Strauß besonders hervorgehoben.

Aus den Theaterbureaus wird uns geschrieben: Zentral-Theater. Eine Wandlungsfähigkeit, die nicht von klassischer Nachahmung in sich trägt, sondern in jeder einzelnen Rolle Ursprüngliches und Eigenes zu geben vermag und stets die Wirkten einer ausgeprägten Persönlichkeit verpöhten läßt, ist das Ziel aller Bühnengestaltungen. Und mit Recht! Ist doch der Besitz der Kunst zugleich der Beweis einer absoluten Herrschaft des Geistes über den Körper. Wie vielen ist aber diese Kunst zu eigen! Ein Künstler mit einer Wandlungsfähigkeit, die ihm das Darstellen vollständigst Theaterstücke lediglich mit seiner eignen Person ermöglicht, ist Constantin Demare, der am Sonnabend zum erstenmal hier in Magdeburg im Zentral-Theater auftritt und zunächst zwei Theaterstücke „Eine Operprobe“ und „Küffens Entführung“ darstellt. Sodann aber ein neues Varieteprogramm

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 27.

Magdeburg, Sonntag den 1. Februar 1908.

19. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

90. Sitzung.

Berlin, 30. Januar, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: v. Tirpitz, Dr. Niederding.

Auf der Tagesordnung steht die

### zweite Lesung des Marine-Gesetz.

Die Budgetkommission beantragt hierzu eine Resolution, wonach die Arbeiten der Marineverwaltung nur an Firmen vergeben werden sollen, welche die gesetzlichen Vorschriften in Bezug auf die Arbeitsbedingungen einhalten und, falls Tarifverträge am Betriebsort bestehen, nicht hinter den Bestimmungen dieser Verträge zurückbleiben. Ferner sollen die Arbeitsbedingungen in den Reichsmarinebetrieben unter Mitwirkung der Arbeiterausschüsse festgelegt oder neu geordnet werden.

Die Abg. Albrecht u. Gen. (Soz.) beantragen, in der Resolution hinter Arbeiterausschüsse einzuschalten: und Arbeiterorganisationen.

Beim Gehalt des Staatssekretärs (44 000 Mark) bedauert

Abg. Dr. Leonhart (Freij. Vp.) die Agitation des Flottenvereins, die sich gegen England richtet. Unsere Flottenvermehrung richtet sich aber nicht gegen England; wir haben überhaupt keine Angriffsflotte. Andererseits darf keine Rücksicht auf das Ausland und am notwendigen Ausbau unserer Flotte hindern. Redner tritt für Erhebung der dienstlichen Stellung und Erhöhung des Gehalts der Maschineningenieure ein, tabelt die Tafelgelder für Offiziere und bringt eine Anzahl Klagen einzelner Beamtencategorien vor.

Staatssekretär v. Tirpitz berichtet, nach Möglichkeit den Wünschen des Vorredners gerecht zu werden.

Abg. Dr. Strube (Freij. Vg.) äußert sich im Sinne des Abg. Dr. Leonhart und bepricht alsdann den Ausschluß der Öffentlichkeit bei den Kriegsgesetzen. Mit Vorliebe schließt man die Öffentlichkeit bei Verhandlungen gegen Offiziere aus. (Hört, hört! links.) Bisweilen macht man es so: Man schließt die Öffentlichkeit nicht aus, aber man verlegt die Verhandlungen an Bord der Kriegsschiffe. Das bedeutet, daß das Publikum von der Teilnahme an dieser Verhandlung ausgeschlossen ist, weil die Erlaubnis zum Betreten des Kriegsschiffes nicht gegeben wird. (Hört, hört! links.) Bei der 1. Marineinspektion wurde den Kriegsgeschichtswissenschaftlern die Teilnahme an die Presse verboten; den Geschichtswissenschaftlern wurde sogar für das bloße Sprechen mit Berichterstattern Strafe angedroht. (Hört, hört! links.) Das Vertrauen zu den Marinekriegsgerichten muß darunter leiden. Redner empfiehlt möglichst einstimmige Annahme der Resolution der Kommission.

Staatssekretär v. Tirpitz erklärt, den Kriegsgesetzen über den Ausschluß der Öffentlichkeit keine Vorschriften machen zu können und rühmt sein warmes Herz für die Beamten und Arbeiter seines Ressorts.

Abg. Legien (Soz.) Die Antwort des Staatssekretärs auf ihre Klagen über den tatsächlichen Ausschluß der Öffentlichkeit bei Verhandlungen der Kriegsgesetze dürfte die Freisinnigen trotz ihrer Bescheidenheit nicht befriedigen. Trotz des schönen Freisinnplatzes an der Sonne und trotz der hübschen Orden (schäblichen Erträgen bei den Freisinnigen) bleibt eben alles beim alten.

Den Ausführungen des Kollegen Strube über die schlechte Lage verschiedener Beamtencategorien kann ich mich durchweg anschließen. Meine Ausführungen beziehen sich im wesentlichen auf die Werftarbeiter, namentlich die Arbeiter der Kieler Werft. Ich bin durchaus der Meinung, daß es in erster Linie Aufgabe der Arbeiter selbst ist, für Abstellung der Mißstände zu sorgen. Aber wenn die Werftarbeiter in dieser Richtung vorgehen, so haben sie absolut keinen Erfolg. Als der Arbeiter Röschmann ein Verwaltungsverfahren über die Frage herbeiführen wollte, ob der Vorstand der Betriebskrankenkasse der Kieler Werft Einfluß auf die Auswahl der auf Kosten der Arbeiter angestellten Hilfsarbeiter des Rechnungsführers haben soll oder nicht, wurde er kurzgehandelt entlassen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Der Arbeiterausschluß ist bloße Deforation, eine machtlose Maschine; selbst die Tagesordnung wird ihm vom Oberverwalter vorgegeben; die bescheidensten Wünsche, die er etwa in betreff von Schutzvorrichtungen usw. äußert, werden monatelang keiner Antwort gewürdigt. Wenn die Arbeiter sich dann beschweren, so heißt es: Ihr könnt ja gehen, wenn's euch nicht paßt. Und da spricht man von sozialen Mißständen! Rechte hat der Arbeiterausschluß nicht; aber die Pflicht, an Kaisers Geburtstag Reden zu halten, legt man seinen Mitgliedern auf. (Hört, hört! u. Stk. b. d. Soz.) Die Mißachtung, mit der den Werftarbeitern begegnet wird, ist so groß, daß die Arbeiter in Privatbetrieben darauf stier mit einem Streik antworten würden. Aber gut organisierte Arbeiter sehen eben von einem Streik ab, solange irgendwie die Möglichkeit besteht, Abhilfe ihrer Beschwerden zu erlangen. Deshalb trage ich jahraus, jahrein diese Beschwerden hier vor; wirklich nicht zu meinem Vergnügen; es wäre mir viel lieber, wenn der Staatssekretär für Abstellung der Beschwerden sorgen wollte.

Die Beschwerden der Arbeiter betreffen namentlich zwei große Fragen. Einmal wenden sie sich gegen die Art und Weise, wie der Affordlohn festgesetzt wird. Sie haben das Empfinden, daß die Affordlöse ganz nach Laune festgesetzt werden. In einzelnen Werftstätten mit besonders ungemüßtem Temperament würden sie überhaupt die Festsetzung der Affordarbeit unter gleichzeitiger Festsetzung eines angemessenen Stundenlohnes wünschen.

Ferner wenden sich die Arbeiter gegen die willkürliche Klassifizierung der Löhne. Es steht den Vorgesetzten frei, beständig Arbeiter in der Lohnklasse einzufachen herabzusetzen. Beim Affordverdienst ist die Zugehörigkeit zu der einen oder anderen Lohnklasse von ganz besonderer Bedeutung; die Zugehörigkeit zu einer niedrigeren Lohnklasse kann hier zu einer ganz bedeutenden Lohnverkürzung führen.

Es mag sein, daß im Durchschnitt die Löhne der Werftarbeiter gestiegen sind. Das bedeutet aber noch keineswegs, daß die Lage der Werftarbeiter eine gute ist. Die Krankheitsziffer bewegt sich weit oberhalb des Reichsdurchschnitts. Wenn sie in Wilhelmshaven und Danzig etwas gefallen ist, so ist sie dafür in Kiel geradezu erschreckend gestiegen, wobei die schlechten Ernährungsverhältnisse daselbst eine Rolle spielen.

Zu den allgemeinen Beschwerden treten noch die besonderen Beschwerden einzelner Arbeiterkategorien. Im Ressort 7 erhalten die Wachabenden für jede Nacht 1 Mark 10 Pfennig den horrenden Lohn von ganzen zehn Pfennigen. Den Kohlenträger hat man neulich ihr Einkommen gemindert.

Wenn der Staatssekretär sich die Mühe nehmen wollte, an der Hand des stenographischen Berichts meine Beschwerden von Fall zu Fall nachzuprüfen, so wird er ihre Berechtigung anerkennen müssen. Ich würde der Marineverwaltung und mir gern das Vertragen dieser Klagen erproben; aber der Staatssekretär zwingt mich dazu, indem er taub bleibt gegen die Arbeiterwünsche. Solange die Arbeiter in den Reichswerften schlechter gestellt sind als ihre Kollegen in den Privatbetrieben, werden ihre Klagen nicht berichtigt, und ich werde diese Klagen vorbringen, solange ich hier an diesem Platze stehe. Ich will einmal sehen, wer es länger ausschält, der Staatssekretär oder ich. (Leb. Weif. b. d. Soz.)

Abg. Dr. Spahn (Ztr.) bleibt auf der Tribüne unverständlich. Man nimmt an, daß er zum Marineetat spricht und will bisweilen das Wort „Werftarbeiter“ gehört haben.

Abg. Sebering (Soz.): Die Werftarbeiter haben im Arbeiterausschluß keine wirkliche Vertretung, und deshalb müssen wir ihre Klagen vorbringen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wie wenig die Marineverwaltung den Arbeitern entgegenkommt, zeigt die große Zahl der noch unerledigten Beschwerden aus dem vorigen Jahre. Herr Spahn irrt, wenn er meint, daß bei den Affordlöhnen und Tarifvereinbarungen ein Fortschritt eingetreten sei. Es muß unbedingt gefordert werden, daß die Löhne so hoch sind, daß die Arbeiter nicht auf die Arbeit der Familienmitglieder angewiesen sind. (Zust. b. d. Soz.) Würden höhere Einstellungslöhne gezahlt werden, so würde auch nicht, wie jetzt z. B. in Wilhelmshaven, Arbeitermangel herrschen, so daß Leberstunden die Regel sind, wodurch der Segen der Verkürzung der Arbeitszeit wieder aufgehoben wird. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Nach über Schädigungen ihrer Gesundheit haben die Arbeiter auf den Werften viel zu klagen, die Krankheitsziffer ist bedeutend höher als in den sonstigen industriellen Betrieben Deutschlands. Das Reichsmarineamt wünscht, daß die Arbeiter, die in Afford arbeiten, einen Affordzettel erhalten, tatsächlich ist aber dies Verlangen nicht erfüllt, was zu betrügerischen Manipulationen den Arbeitern gegenüber führt. Arbeiter, die sich beim Inspektor mißlieblich gemacht haben, kommen erst nach 15, 20, 30 Jahren in die erste Lohnklasse, während nach der Dienstordnung dies nach 12jähriger Beschäftigung der Fall sein müßte. Nicht einmal die gesetzlich vorgeschriebenen Wohltaten sind auf den kaiserlichen Werften eingeführt, die allerdings nach der Spruchpraxis der Gewerbegerichte nicht zwingendes Recht sind. Die Wohlthat des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs müßte überall zur Durchführung gelangen, wo Arbeiter als Geschworne oder Gemeindevertreter tätig sind. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die sozialdemokratischen Betriebe, von deren Hungerlöhnen die bürgerliche Presse so oft spricht, sollten Sie sich zum Muster nehmen. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Man verweist immer auf die sogenannten Wohlfahrts-Einrichtungen; die Arbeiter haben dafür nur ein Lächeln, denn sie wissen, daß diese Wohlfahrts-Einrichtungen nur den Zweck haben, sie unfrei zu machen. In der Arbeitsordnung ist den Arbeitern verboten, für die Sozialdemokratie zu wirken, aber von einem Verbot der Agitation für den Flottenverein ist nicht die Rede. (Stk. b. d. Soz.) Was heißt aber sozialdemokratische Agitation? Schon eine Unterhaltung mit einem Klassengenossen auf dem Heimweg über den Beitrag zur gewerkschaftlichen Organisation wurde als sozialdemokratische Agitation angesehen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ueber Arbeiter, die im Verdachte der Sozialdemokratie standen, hat man selbst bei den Eltern polizeiliche Erkundigungen eingezogen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Man sieht, wie der preussische Polizeigeist hier auch in die Reichsverwaltung eingezogen ist. Wir verlangen weniger Bürokratismus und Militarismus und etwas mehr sozialpolitische Freiheiten. (Leb. Bravo! b. d. Soz.)

Seh. Admiralsratsrat Harms (auf der Tribüne unverständlich) versucht, die von Legien und Sebering erhobenen Beschwerden als unwichtig nachzuweisen.

Abg. Legien (Soz.) weiß die Behauptungen des Geheimen Admiralsratsrats Harms zurück; es komme bei den Affordlöhnen nicht darauf an, nach 12 Jahren in die erste Lohnklasse zu kommen, sondern darauf, daß unter dem Schein der Affordlöse wirklich Stundenlöhne gezahlt werden.

Abg. Ledebour (Soz.) bittet um nochmalige Untersuchung einer von ihm bereits in der Budgetkommission vorgebrachten Beschwerde über mangelhafte Beschäftigung auf einem Dampfer.

Abg. Graf Oriola (natl.) Die Budgetkommission hat die Petitionen der Beamten zurückgestellt, bis das neue Beamtengesetz vorliegt. Wir halten es für gut, daß das Plenum diesem Beispiel folgt. Die Ursache, in welcher die Regierung die Grundzüge für die Beförderung der Subaltern- und Unterbeamtstellen aufgestellt hat, beantragen wir der Budgetkommission zu überweisen.

Damit schließt die Debatte.

Der Antrag des Grafen Oriola wird einstimmig angenommen.

Der Titel Ministergehalt wird bewilligt.

Beim Titel Schiffsverpflegung bedauert

Abg. Dr. Dahlem (Ztr.) die Verwendung billiger, aber auch schlechter, französischer Rotweine seitens der Marineverwaltung. Die Herren von der Marineverwaltung sollten nach dem Rhein kommen und sich von der Güte unserer deutschen Weine überzeugen. (Stk.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Wir kaufen den Wein in Deutschland, am liebsten am schönen Rhein. Daß die Rheinweine gut sind, weiß ich. Ich will aber gern der Einladung folgen und mich noch einmal davon überzeugen. (Stk.)

Der Titel wird angenommen.

Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr. (Außerdem Zustimmung und Etat des Reichseisenbahnbaus.)

Schluß 6 1/2 Uhr.

## Provinz und Umgegend.

Burg, 31. Januar. (30 Mark Geldstrafe und zwei Wochen Gefängnis) sollten in der Schöffengerichtssitzung vom 29. d. M. dem Genossen Stollberg zufließen werden, weil er angeblich als Vorsteher des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Zerchow I und II wissenschaftlich falsche Mitgliederlisten der Besörde eingereicht haben soll. In dem Urteil wurde jedoch nur fahrlässig falsche Anmeldung angenommen und auf 30 Mark Geldstrafe erkannt.

(Hinweis.) Für Burg und Umgegend liegt ein Prospekt der Firma G. Wittowsky in Burg, Markt 14, bei, auf den wir hiermit hinweisen.

Felgeleben, 31. Januar. (Mißstände.) In unserm Orte steht es bei nassem Wetter traurig aus; fast alle Wege sind grundlos, wer kein festes Schuhzeug besitzt, bleibt im Dreck stecken. Nur in einigen Straßen, in denen „bessere“ Leute wohnen, ist es etwas anders. Unser Ort, der sich von Jahr zu Jahr vergrößert, hat noch nicht so viel übrig, daß sich wenigstens der Fußweg in einem gangbaren Zustand befindet. Ein großer Zug von außerhalb nach hier ist zu verzeichnen, es sind gar nicht so viel Wohnungen zu haben, als Nachfrage danach ist. Wenn aber die Leute von der Stadt kommen und diesen Markt sehen werden, würde ihnen wohl die Lust zum Umzug nach hier vergehen. Die Steuern, die auch gerade nicht zu niedrig sind, streicht man wohl schummelnd ein, aber für die Straßen geschieht wenig.

Halberstadt, 31. Januar. (Wahlerversammlung) Ueber die gegenwärtige politische Lage sprach am Donnerstagabend Genosse E. Müller (Halberstadt). In vortrefflichen Ausführungen schilderte er den Verfall der letzten liberalen Bürgerturne. In der Diskussion ergänzte Genosse Dr. Crohn die Ausführungen. Zum Schluß wurde bekanntgegeben, daß in der nächsten Versammlung die Vereinsgeschäftsberichte behandelt werden soll.

(Berichtigung.) In unserm Bericht in Nr. 25 der „Volksstimme“ muß es nicht heißen: „In der Gastwirtsversammlung“, sondern: „Der Gastwirt Jäger hat diese Äußerungen nach dieser Versammlung im Gewerkschaftshaus sowie einen Tag vorher auch in seinem Lokal gegenüber den betreffenden Schneiderarbeitern getan.“ Das ändert jedoch an der Tatsache nichts.

Kreis Zerchow, 31. Januar. (Das Mandat des Herrn v. Wern) wurde in der Wahlprüfungskommission des Reichstags am Donnerstag unter die Lupe genommen. Der von freisinniger Seite eingelegte Protest behauptet zunächst, daß durch die bei der Hauptwahl stattgefundenen Wahlbeeinflussungen das Wahlergebnis infolgedessen gefälscht worden sei, als der konservative Kandidat zu Unrecht in die Stichwahl gekommen sei. Die Kommission war einstimmig der Meinung, daß die behaupteten Wahlbeeinflussungen eine solche Verschiebung in den Stimmverhältnissen der Kandidaten nicht hätten herbeiführen können. Es entfielen auf den konservativen Kandidaten v. Wern 11 955, auf den Kandidaten der Freisinnigen (Lehrer Werten) 8591 und auf den sozialdemokratischen Kandidaten Haupt 8351 Stimmen. Bei der Stichwahl erhielten Stimmen: v. Wern 12 858, Werten 11 878. Der Wahlprotest behauptet nun, daß die Amtsvorsteher Kadmeier in Gommern, Meißner in Güterglück und Baron von Münchhausen in Weiklau in verschiedenen Orten, so namentlich in Gommern, Güterglück, Weiklau, Baltharneck, Eibenau, Grünwalde, Laburg, unzulässige Wahlagitatorien betrieben haben. Desgleichen sollen die Gemeindevorsteher in Weiklau, Pöhlitz und Preken in unzulässiger Weise auf die Wähler eingewirkt haben. Da die Behauptungen des Wahlprotestes nicht immer genügend substantiiert waren, die Zahl der hier in Frage kommenden Wähler auch nur eine geringe war, so hätten im ungünstigsten Fall etwa 600 Stimmen in Abzug gebracht werden können, so daß immer noch eine geringe Mehrheit verblieb. Da aber nach den Behauptungen des Protestes auch viele Stimmzettel zu Unrecht für ungültig erklärt worden sind, so soll hier noch eine genaue Nachprüfung stattfinden. Diese Nachprüfung wird auch nicht viel ändern; v. Wern behält sein Mandat.

Neuhaldensleben, 31. Januar. (Geschwindigkeit ist keine Hexerei.) Mit welcher Schnelligkeit eine Generalversammlung abgehalten werden kann, das zeigte vor kurzem der Vorstand der Fabrikanten der Deutschen Steingutfabrik. Von den circa 400 Mitgliedern der Kasse waren die stimmberechtigten Mitglieder durch Maueranschlag nach der Statmalerei zur Besprechung, die in dieser Fabrik 20 Minuten dauert, eingeladen. In diesem Raum arbeiten 12 Personen, so daß, da sich noch 3 Mitglieder eingeladen hatten, ganze 15 Mitglieder an der Generalversammlung teilnahmen. Viel mehr hätten überhaupt des Raumes wegen nicht kommen dürfen. Pünktlich erschienen die beiden Vertreter der Aktiengesellschaft und erledigten die Tagesordnung: „Vorstandswahl“, in 10 Minuten. Eine Diskussion über Verbesserungen oder Unzulänglichkeiten fand nicht statt. Was sollte auch in der 20 Minuten erledigt werden? Soll die Krankenversicherung ihren Zweck erfüllen, so müßte auf eine Vereinigung sämtlicher Kassen, natürlich mit Selbstverwaltung, hingearbeitet werden.

Quedlinburg, 31. Januar. (Gewerbeprüfung.) Der Vorsitzende des Wahlausschusses macht bekannt, daß die Wahlzeit für die Wahl der Weisser abgeändert worden ist. Sie findet nun von 10 1/2 Uhr vormittags bis 7 1/2 Uhr abends statt. Die Wahlzeit nicht anderweitig festgesetzt worden, dann konnten die Arbeiter, die an anderen Orten arbeiten, aber in Quedlinburg wohnhaft sind, nur unter Verlust eines halben Tagesverdienstes ihre Wahlrechte ausüben. Versäume niemand seine Eintragung in die Wählerliste, die nur bis Mittwoch den 5. Februar ausliegt, rechtzeitig zu veranlassen. Anmeldungen nehmen die Genossen Bernier, Steinweg 89, und Ratsch, Restaurant Vorwärts, sowie die Vorstände sämtlicher Organisationen entgegen.

(Errichtung eines Lehrer-Seminars.) Die Frage der Errichtung eines Lehrer-Seminars in unserer Stadt hat nunmehr ihre Lösung gefunden. Der Unterrichtsminister hat beschlossen, unter der Voraussetzung der Bewilligung der erforderlichen Mittel, zur Öffnung in der alten Neustädter Schule ein Lehrer-Seminar einzurichten. Zurzeit schweben noch Verhandlungen mit dem Magistrat bezüglich der Erbauung neuer Gebäude, die bis 1. April 1911 fertiggestellt sein müssen und dann auf 30 Jahre an den Staat verpachtet werden sollen. Durch diesen Vertrag werden der Stadt ganz bedeutende Lasten auferlegt, darum ist es gut, wenn die Quedlinburger Steuerzahler beigeiten Geld in ihren Beutel tun.

Schönebeck, 31. Januar. (Entlassung wegen Krankheit.) Auf der Nationalradiatorenfabrik kam es in dieser Woche vor, daß ein Arbeiter einen Tag krank war. Als er wieder zur Arbeit erschien, bekam er seine Entlassung. In der Winterzeit, in der sich der Lebensunterhalt um vieles verteuert, muß ein Arbeiter seine Krankheit mit der Entlassung büßen, und mit ihm werden Frau und Kinder zum Entbehren verurteilt! Es würde der Fabrikleitung wohl besser anstehen, wenn sie Entlassungen aus solchen Gründen nicht vornehmen würde. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß nur durch eine gute Organisation die Verhältnisse besser gestaltet werden können. Darum auf, hinein in den Metallarbeiterverband!

Thale, 31. Januar. (Sieben Fragen) richtet der Rechtsanwalt Wille hier an die hiesige Gemeindeverwaltung. Sie lauten: a) Wieviel kostet das Rathaus mit allem, was damit zusammenhängt (Ferdstellen pp. Terrain), kostet es mehr als die bewilligten 50 000 und 40 000 Mark = 90 000 Mark? b) Ist die von der Gemeindevertretung unter Verpändung des Rathauses mit Grundbesitz beschlossene Anleihe von 60 000 Mark zur Tatsache geworden? Sind diese 60 000 Mark im Grundbuch auf den zu verpändenden Grundbesitz eingetragen? Wie werden sie verzinst und amortisiert? c) Falls die Hypothek von 60 000 Mark nicht eingetragen ist, wo hat die Gemeindeverwaltung die Gelder zur Begleichung derjenigen Handwerker hergenommen und herbeikommen, die für das Rathaus gearbeitet haben? Etwa von einem Bankhaus? Wieviel Prozent muß die Gemeinde für die geliehenen Summen zahlen? d) Wo sind die 140 000 Mark hergenommen, die angeblich in den letzten 5 Jahren für Straßenbauten verwendet worden sind? e) Wieviel hat die Kurtag im letzten Geschäftsjahr eingebracht? f) Wie ist das Verhältnis der Kurverwaltung zur Gemeindeverwaltung in finanzieller Beziehung? g) Wie hoch beläuft sich der Steuerzuschlag, der infolge des Rathausbaues zu erwarten steht?

An der Beantwortung der hier gestellten Fragen hat nicht nur Herr Wille ein Interesse, sondern auch die gesamte Einwohnerschaft von Thale, insbesondere aber auch die Arbeiter. Sie werden sich mit Gemeindeangelegenheiten und insbesondere mit der Wahl von Gemeindevorstehern in der dritten Klasse am Sonntag in einer Versammlung beschäftigen, in der Genosse Wein (Magdeburg) reden wird. Arbeiter von Thale, besucht diese Versammlung in Massen! (Siehe Inserat.)

**10% Rabatt** in bar auf fast alle Waren. 3476  
 Rabatt  
 wird in bar vor Pfingsten und Weihnachten ausgezahlt  
 Außerdem gebe jederzeit für 10 Mk. in Marken 1 Mk. in Waren  
**Carl Steffen**  
 Kolonialwaren und Kaffeerösterei  
 Halberstädter Strasse 42

**Briketts**  
 (STREBEZ) (HARBKER) SALON  
 und anerkannt die besten Qualitäten  
 Empf. dieselb. zu billigst. Tagespreisen  
 in Fahren u. einzelnen Portieren b.  
 prompter und reeller Bedienung.  
 Alte Neustadt  
 1. Rittgeroth Gr. Weinbofstr. 19

**Buckau! Buckau!**  
**Mein Inventur-Räumungs-Verkauf**  
 hat begonnen. 3293

Die Preise sind für **alle Schuhwaren** noch nie dagewesen billig!  
**Schuhwarenhaus H. Neugarten**  
 Schönebecker Str. 29-30 Buckau Schönebecker Str. 29-30

**Sudenburg.**  
**Prima frisches Schweinefleisch**  
 Schinken Pfd. 70 Pf., Rindern, Karbonade, ausgehäut. Pfd. 70 Pf.,  
 Bauch Pfd. 63 Pf.  
 Sebrwürst, Reiwurst und Sülze Pfund 80 Pf.  
**Hermann Altendorf, Kurfürstenstraße 32.**

Kaufe Sonnabend den 1. und Sonntag den 2. Februar im Restau-  
 rant S. West, Hohe-  
 pfortstraße 52, jeden  
 Posten gewöhnliche und  
 bessere  
**Kanarienhähne u. -weibchen.**  
 Zahl außergewöhnlich hohe Preise.  
 Kaufe auch bessere ganze Stämme.  
**F. H. Oehlert**  
 Besitzer der Firma D. Röhmann,  
 Hamburg. 1634

**Kommen! Sehen! Staunen!**  
**Großer reeller Ausverkauf wegen Umbaus.**  
 Unser Geschäftslokal soll umgebaut werden, und muß deshalb der größte Teil unseres enorm großen Warenlagers innerhalb 4 Wochen geräumt sein.  
 Wir stellen dasselbe zu noch nie dagewesenen billigen Preisen zum Ausverkauf und kann sich jeder von den wirklich erstaunlich billigen Ausverkaufs-  
 preisen, die zum Teil unter Einkaufspreise gestellt sind, überzeugen. Ansicht ohne Kaufzwang gern gestattet. Anfang des Ausverkaufs Sonnabend, 1. Februar 3475

Anzüge modern und gut gearbeitet . . . . . von Mk. 8.90 an	Stoffhosen große Posten . . . . . von Mk. 2.00 an
Paletots u. Ulster alle Farben und Größen . von Mk. 8.75 an	Arbeitshosen . . . . . von Mk. 1.50 an
Joppen mit und ohne Futter . . . . . von Mk. 1.15 an	Knaben-Anzüge . . . . . von Mk. 2.25 an

nur bei  
**Heinemann & Patermann, Magdeburg**  
 Breiteweg 129 Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe Ecke Bandstr.

Wer seine Kinder lieb hat  
 gibt ihnen  
**Karl Kochs**  
 langjährig bewährten  
**Nährzwieback.**  
 Karl Kochs Nährzwieback  
 bildet den Kindern gesundes Brot,  
 stärkt den Knochenbau und bietet  
 den besten Ersatz für die oft man-  
 gelnde Muttermilch.  
 In haben in Läden und Paketen  
 à 10, 20, 30 und 60 Pf. bei:  
 Hans Eger, Dreier Weg 188  
 Gust. Pöschel, Dreier Weg 77 u. 263  
 W. F. Grubig, Dreier Weg 120  
 Dr. Otto Krause, Alter Markt 11.  
 Max Grundling, Jafoststraße 6  
 Gustav Hubert, Jafoststraße 16  
 Otto Beder, Neuhäbter Str. 9  
 Otto Pöschel, Neuhäbter Str. 25b  
 Ernst Trappe, Gustav-Adolf-  
 Drogerie, Gustav-Adolf-Str. 40  
 Verder:  
 Joh. Panusch, Mittelstr. 49  
 Sudenburg:  
 Fr. Reil, Alte Apotheke  
 W. Pirke, Hohenzollern-Apotheke  
 S. Starck, Halberstädter Str. 113  
 Gust. Schuber, Halberstädter Str. 107  
 Carl Steffen, Halberstädter Str. 42  
 Wald. Rose, Heidestr. 12  
 Neuhadt:  
 Friedr. Paul, Sünder Str. 101  
 G. Wehmer, Schmidstraße 15  
 Carl Reize, Sünder Straße 24  
 Max Schmidt, Hohepfortstr. 51  
 Wilhelmstadt:  
 Max Kühn, Annafstraße 1  
 Otto Freytag, Annafstraße 47  
 Sudau:  
 G. Schumann, Rosen-Apotheke  
 Alb. Thiemcke, Grünstraße  
 Otto Langewiesch, Reifstraße  
 Fernerleben: Ida Helfmann  
 Hauptniederlage:  
 Ad. Hander Nachf., R.-Sudau.  
 Einz. Niederl. i. D. u. S. u. u. u. u.  
 Schönebecker Str. 91, S. 1, h. Fröhner

**Neu! Trompeten-Konzert- Glocken-Harmonika, 'Corneta' Neu!**  
 Diese prächtige Künstler-Konzert-Harmonika hat 16 Töne, 4 Register, 50 Stimmen, 2 Doppelklappe, 2 Subalter, beschöne Nickelplatin, gerant. schön, stark, unibertreffl. orgelähn. Musik. Größe ca. 35 cm. Mit unserem neuen Glockenspiel 4 1/2 Mk. Die von uns eingeführte kostet diese Pracht-Harmonika nur 4 1/2 Mk. von unserer Kundschafft mit reichem Metall 2-reihige Künstler-Glocken-Harmonika aufgenommen mit 21 Tönen, 110 Stimmen (also nicht einfachartig wie bei den Konkurrenz), welche alle anderen übertrifft, liefern wir zu dem Spezialpreis 7 1/2 Mk. Größe ca. 35 cm. Versand unter Nachnahme v. nur 7 1/2 Mk. Prachtatlas gratis und franco. Herr Otto folgt. Suchholz schreibt: Die von Ihnen empfangene Harmonika entspricht voll und ganz Ihrer Empfehlung, jedoch die auch kauft, als auch die herrliche Tonfarbe übertrifft meine Erwartungen, so ist nur kann. werde Ihre Firma empfehlen.  
 Achtung! Lassen Sie sich durch hochgehende Stimmen anderer Firmen nicht täuschen, sondern bestellen Sie bei der bestimmten, reellen und leistungsfähigen Harmonika-Fabrik von  
**Husberg & Compagnie, Neuenrade No. 147.**  
 Westfalen. Gegründet 1895.  
 Tatsächl. beste u. billigste Bezugsquelle.

Wie alljährlich nur einmal 2950  
**Inventur-Reste, Schuhfarben usw. zum Einheitspreis von 50 Pf., 100 Gt. 4 Mk.**  
**Tabak- und Zigarrenfabrik Paul Meißner & Co.**  
 Fabrik Weinberg 34, Hauptgeschäft Schrotborfer Straße, 2. Geschäft Breiteweg 253, nahe am Post-  
 nachplatz, 3. Geschäft S., Halberstädter Str. 117, 4. Geschäft Fernerleben, Schönebecker Str. 23.  
 Raucher bevorzugen  
**TUMA**  
 Sasy 2s  
 Sivri 3s  
 Zigarettenfabrik TUMA Dresden  
 Einzig  
 schon ist ein zartes, reines Gesicht,  
 weiches, jugendliches Aussehen,  
 weiche, samtweiche Haut und blen-  
 dend schöner Teint. 3449  
 Alles dies erzeugt die echte  
**Strohensfeld-Lilienmilk-Seife**  
 v. Bergmann & Co., Radebeul  
 mit Schutzmarke: Siedenpferd.  
 à Stüd 50 Pf. in Magdeburg:  
 v. Jengisch, Alter Markt 28.  
 Richard Jurosch, Nischterstraße 22.  
 Jannenberg u. Co. Hfl., Wilhelmstr. 19.  
 Sittoria-Apotheke, Kaiserstr. 94 b.  
 Juch-Apotheke, Dreier Weg 124.  
 In Sudau:  
 Schwanen-Apotheke.  
 Wilhelmstr.: Max Kühn, Dro-  
 gerie, Reg Schmidt, Dro-  
 gerie.  
 Sudenburg: Hugo Starckhoff  
 Gr. Otterleben: S. Starckhoff

**500 St. Mastgänse 500 St.**  
 nur 60 Pf. 1840 nur 60 Pf. 1840  
 heute Schwibbogen 3 und Sonnabend.



**Arbeits-Hosen nach Maß**  
 ohne Preisermäßigung  
 Eigne Fabrication  
 Sadelsoher Schnitt  
 Beste Näharbeit  
**Friedrich Grashof**  
 Johannistadtstrasse Nr. 11  
 früher langjähriger Beisitzer der Firma G. Schse.

**Magdeburgs Sensation!**  
 Das muß man lesen!  
 Um meine Spezialitäten überall bekanntzumachen, ver-  
 kaufe von Sonnabend bis Montag mein berühmtes  
**Parma-Weichen-Parfüm (Glockenforml.) Fl. nur 65 Pf.**  
 meine großartige Eau de Cologne **Violette Fl. 85 Pf.**  
 (in eleganter, ganz großer Flasche)  
 Diese beiden Artikel haben viel höheren Wert.  
 Ferner empfehle in nur guter, reeller Qualität:  
 3 Stüd ff. Mandelbseife, lange Form . . . . . nur 19 Pf.  
 3 . . . . . Glycerin- oder Blumenbseife . . . . . 20  
 3 . . . . . Weichen-Feife, engl. Form . . . . . 25  
 sowie viele andre Sorten enorm billig. Desgleichen offeriere:  
 1 St. Franzbranntwein ob. 1 Fl. vorz. Bayern nur 45 Pf.  
 1 . . . . . Hartbindenwasser mit Kamn . . . . . 45  
 3 . . . . . Briefe englisches Seifeplaster . . . . . 9  
 3 . . . . . Flaschen Klettentwurzels-Saurel . . . . . 25  
 3 . . . . . Palette Shampoo-Kopfwaschpulver . . . . . 27  
 Alle Kopf- und Mundwässer, Friseurkämmen, Zahn-  
 bürsten, Kopfbürsten, Haarschmuck, Hartbinden,  
 Pomaden, Puder sowie alle Toilettenartikel und Parfü-  
 merien zu unglaublich billigen Preisen.  
 Hausseifen, Lichte und Seifenpulver größtes Lager.  
 Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!  
 Nur Alter Markt 20-21. Nur Alter Markt 20-21.  
 Man achte genau auf blaue Firma!

**Violetta-Parfümerie**  
 Größtes Geschäft dieser Art.

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 27.

Magdeburg, Sonnabend den 1. Februar 1908.

19. Jahrgang.

## 4. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, den 30. Januar 1908.

Stadtverordneten-Vorsteher Baensch eröffnet um 4 1/2 Uhr die Sitzung.

Nach Erledigung einiger unwesentlicher Tagesordnungspunkte gelangt die Vorlage zur Beratung auf Bewilligung von 1000 Mark zur Anstellung von Nachforschungen nach der Ruhestätte Otto v. Guericke in der zu einem Bughaus umgewandelten hiesigen St. Nikolai an der Kreuzgangstraße.

Stadtv. Brandes erhebt Widerspruch gegen die Bewilligung. Jeder verheere in Otto v. Guericke den großen Mann und Wissenschaftler. Aber seine Leberreste solle man ruhen lassen, schon aus Billigkeit. Wenigstens könne er nicht begreifen, daß die Stadt die Verpflichtung habe, Nachforschungen anstellen zu lassen.

Oberbürgermeister Lenke bittet, die Vorlage anzunehmen. Es sei zwar Gefühlsache, aber es sei doch nötig, der Ungewißheit über Guericke Ruhe zu geben, wenn möglich, eine Ende zu machen.

Stadtv. Baensch und Verichterstatter, Gerike führen geschichtliche Gründe ins Feld, worauf die Vorlage angenommen wird. Der Bericht des Ausschusses über die Vorlage betreffend Bewilligung von 6000 Mark zur Ausführung von Vorarbeiten für den Ausbau der städtischen Krankenanstalten erstattet Stadtv. Wolff 1, der die Bewilligung empfiehlt. Es sei auch die Frage der Einrichtung einer Krankenanstalt im Norden (Neustadt) zu prüfen.

Stadtv. Wolff 2 ist gegen die Vorlage. Viele Kranke würden keinen Schaden erleiden, wenn sie aus der Krankenanstalt nach Hause entlassen würden. Redner behauptet im Verlauf seiner Ausführungen, daß in der Krankenanstalt Altkranke häßliche Zustände herrschen, weil dort Kinder in der Gefahr ständen, von Infektionskrankheiten angefaßt zu werden. Für den Krankenhausbau seien 3 Millionen Mark in Aussicht genommen. Diese Summe sei nicht nötig. Die städtische Bauverwaltung sei selbst in der Lage, die Frage zu prüfen. Redner erwähnt noch, daß Stadtrat Lindemann eine Verfügung erlassen habe, wonach ohne seine Genehmigung die Stadtverordneten die Krankenanstalten nicht besichtigen dürfen.

Oberbürgermeister Lenke betont, daß der Krankenhausbau soziales eine Spezialwissenschaft sei; es müßten deswegen auch Spezialfachverständige gehört werden. Die Stadt habe die Verpflichtung, die Kranken in den Anstalten aufzunehmen. Sie könne sie wegen Lebensfähigkeit nicht zurückweisen. Eine Verfügung, daß ohne Genehmigung des Dezerenten auch ein Stadtverordneter die Krankenanstalten nicht besichtigen dürfe, sei ergangen, das sei auch durchaus zulässig; es sei in jeder Verwaltung so.

Die Stadtv. Duviogneau, Dr. Kaufsch und Lippert sprechen für die Vorlage.

Stadtrat Lindemann legt in längeren Ausführungen dar, daß die Bewilligung der 6000 Mark nötig sei.

Stadtv. Niemann wendet sich gegen die Verfügung über den Besuch der Anstalten. Er sei 20 Jahre Stadtverordneter und es sei immer ohne eine solche Verfügung gegangen und zu keinen Mißheftigkeiten gekommen. Zum Vergleichen ginge doch kein Stadtverordneter hin, um die Anstalten zu besichtigen. Die Stadtverordneten müßten also Erlaubnis haben, während die Geistlichen eine solche nicht brauchen. (Sehr richtig!) Das begreife ich nicht. Ich verzichte lieber auf solche Besuche, als erst um Genehmigung nachzusuchen.

Oberbürgermeister Lenke erklärt, daß die Verfügung nicht erst während seiner Zeit erlassen sei, sondern schon immer bestanden habe. Es ginge auch gar nicht anders. Man denke aus, wenn alle 72 Stadtverordneten und 28 Magistratsmitglieder wahllos solche Besuche machen würden, so würde das empfindliche Störungen in den Anstalten hervorrufen. (Widerpruch.)

Stadtv. Schwartkopf hält es für ganz berechtigt, daß man sich vorher anmelde, wenn man das Krankenhaus besichtigen wolle. Wenn eine vorherige Erlaubnis nicht notwendig sei, so könnten die Stadtverordneten auch in die Schulen hineinflaufen (Heiterkeit) und gar Operationen führen. (Erneute Heiterkeit.) Die Geistlichen hätten die

generelle Erlaubnis zum Besuch der Krankenanstalten. (Zuruf des Stadtv. Haupt: Und die Stadtverordneten nicht!)

Stadtv. Landsberg schließt sich dem Protest Niemanns gegen die Verfügung an, ob sie nun neuem oder ältern Datums sei. Die Befehle einer solchen Verfügung sei geradezu kränkend für die Stadtverordneten. Wenn sie es für nötig hielten, sich zu informieren, so sei es nicht nur ihre Pflicht, sondern ihre Pflicht, die Anstalten zu besichtigen. Der Magistrat solle nicht so seinen Autoritätsstandpunkt hervorheben und bedenken, daß die Stadtverordneten ihm nicht subordiniert seien. Den Einwand, was werden solle, wenn 100 Personen zur Besichtigung kämen, könne man nicht ernst nehmen. Er erjuche den Magistrat dringend, die Verfügung aufzuheben. Das läge auch nur im Interesse der Stadt. Sonst könne leicht gesagt werden, es müsse etwas zu verdecken sein. Wenn der Magistrat sage, die Erlaubnis werde immer erteilt, so sei das ein Grund mehr zur Aufhebung, denn das sei doch nur eine leere Formalität.

Oberbürgermeister Lenke betont nochmals, daß es unmöglich sei, 100 Personen zu gestatten, die Anstalten zu besichtigen. Die Versammlung könne wohl die Vornahme einer Besichtigung beschließen, die dann auch erfolgen werde. Aber während des Betriebes sei der Magistrat für dessen Aufrechterhaltung verantwortlich. Das sei auch bei dem Staate so. Ein solcher Zustand beeinträchtigt in keiner Weise die Rechte der Stadtverordneten.

Stadtv. Stark bittet auch um Aufhebung der Verfügung, die erst vor 14 Tagen erlassen sei.

Stadtschulrat Franke betont, daß diese Verfügung für die Schulen auf Grund einer staatlichen Anordnung erlassen sei.

Stadtv. Stern ist der Meinung, daß der Magistrat juristisch im Rechte sei. Redner stellt den Erwägungsantrag, die Vorlage zu modifizieren dahin, daß ein Besucher sich in jedem Falle vorher bei dem Direktor zu melden habe. (Zuruf: Gerecht! ja ohnehin!) Dieser könne dann, wenn zwingende Gründe vorlägen, eine Besichtigung nicht zulassen.

Es folgt die Abstimmung. Stadtv. Stern verlangt, daß zuerst über sein Antrag abgestimmt wird. (Widerpruch.)

Stadtv. Baensch: Es sei wider alle Gepflogenheit, erst über Erwägungsanträge abzustimmen.

Die Versammlung beschließt, über den Antrag Stern zuletzt abzustimmen. Die 6000 Mark werden dann bewilligt, weiter wird beschlossen, auch die Frage der Einrichtung einer Krankenanstalt im Norden zu prüfen. Nach Erledigung der Vorarbeiten sollen die städtischen Körperschaften entscheiden, ob und in welchem Umfang und in welcher Zeitfolge ein Ausbau der Krankenanstalten erfolgen soll. Zur Entscheidung dieser Frage soll ein besonderer gemischter Ausschuss eingesetzt werden. Die Vornahme einer Besichtigung der Krankenanstalten wird abgelehnt.

Der Antrag Landsberg-Niemann, den Magistrat um Aufhebung der Verfügung, die den Stadtverordneten den Besuch der Krankenanstalten ohne Genehmigung des Dezerenten nicht gestattet, zu erjuchen, wird angenommen, womit der Antrag Stern erledigt ist.

Die Vorlage, dem Magdeburger Frauenverein zur Unterhaltung eines Wöhnerinnenasyls für die Zeit vom 1. April 1908 bis 31. März 1911 eine jährliche Beihilfe von 3000 Mark aus Sparkassenüberschüssen unter der Bedingung zu bewilligen, daß er der Armenabteilung die von ihr gewünschten Nachweisungen über die in das Asyl aufgenommenen Personen, die im Asyl gedornen Kinder, die Art ihrer Ernährung und über die mit Hauspflege unterstützten Personen einzureichen sich verpflichtet, findet Zustimmung.

Nach kurzer Debatte wird die Lebensversicherung mehrerer Titel der Haushaltungspläne der Krankenanstalten für 1907, und zwar der Krankenanstalt Altkranken zusammen 26 398,15 Mark, der Krankenanstalt Sodenburg um zusammen 14 400 Mark gutgeheißen.

Die Ersparnisse für den verstorbenen Stadtverordneten Comte soll bei den Hauptwahlen im November d. J. mit vorgenommen werden.

Es folgt die Beratung einer Anzahl Haushaltungspläne für 1908. Bei der Beratung des Haushaltungsplans des städtischen

Orchesters betont der Verichterstatter, Stadtv. Schneider, daß es nötig sei, die Orchestermitglieder besserzustellen und eine Wagenkassa aufzustellen.

Stadtv. Landsberg hält die Aufbesserung der Gehalte ebenfalls für unbedingt notwendig. Das Orchester sei zweifellos tüchtig. Daß die Künstler Nebenberuf haben, gehe die Stadt nichts an, denn sie schenke ihnen doch nichts. Es liege aber nicht im Interesse des Orchesters, wenn man seine Mitglieder zwingt, auf Nebenberuf zu gehen. Darunter leide die Verlässlichkeit. Er erjuche den Magistrat, eine Erhöhung der Gehälter vorzunehmen. Auch die Einführung einer Wagenkassa, nach der ein automatisches Anfrägen statifunde, sei nötig. Daran seien besonders die älteren Orchestermitglieder interessiert, die der Pensionierung am nächsten ständen. Es sei ungerath, wenn man die älteren Mitglieder bei der Gehaltserhöhung vernachlässige. Redner beantragt, den Magistrat zu erjuchen, eine Kassa auszurufen und einen Entwurf vorzulegen. In das große Publikum der Stadt möchte er, Redner, das Erjuchen richten, das städtische Orchester und seine Konzerte mehr zu unterstützen, damit es ausgebaut werden könne. Das Magdeburger Orchester könne durchaus mit auswärtigen Orchestern konkurrieren.

Stadtv. Stern hält auch eine Gehaltserhöhung für angebracht; es sei aber bei der gegenwärtigen finanziellen Lage der Stadt zweifelhaft, ob man darauf eingehen könne.

Stadtv. Guttsche beantragt, den Antrag Landsberg dem Magistrat zur Erwägung zu überweisen.

Der Antrag Landsberg wird dann abgelehnt, jedoch dem Antrag Guttsche entsprechend, dem Magistrat zur Erwägung überwiesen.

In der Einzelberatung gelangt der Haushaltungsplan zur Annahme. Die Beratung des Haushaltungsplans der städtischen Büchereien führt zu einer Debatte, in der die Ausgestaltung der Stadtbibliothek verhandelt wird. Stadtv. Kaufsch verlangt, daß Werke wie das „Tagebuch einer Verlorenen“ nicht in die Bibliothek aufgenommen werden. Stadtv. Stern spricht sein Erstaunen darüber aus, daß die arbeitende Bevölkerung eine Vorliebe für ernste wissenschaftliche, besonders philosophische Werke habe. Er müsse seine größte Hochachtung vor dem Bildungsbedürfnis des Volkes ausdrücken.

Stadtschulrat Franke meint, es verurache zweifellos mehr Schaden, wenn Eltern ihre Kinder in die „Gulige Witwe“ oder den „Walzertraum“ senden, als wenn sie ihnen Werke über soziale Schäden zum Lesen geben.

Einer Bemerkung des Stadtv. Schwartkopf gegenüber, daß er sich nicht denken könne, daß eine Arbeiterkassant lese und verstehe, bemerkt Stadtv. Stern, daß gerade in Arbeiter- und Handwerkerkreisen viel Sinn und Verständnis für philosophische Probleme vorhanden sei. So sei die erste Kritik über das schmerzhafte philosophische System, über Marx' „Kapital“, von einem Schlosser geschrieben worden, die alleseitig und vor allem auch von Marx Anerkennung gefunden habe.

Stadtv. Haupt meint, daß junge Leute, die nur etwas stilles Empfinden hätten, Bücher wie das „Tagebuch einer Verlorenen“ mit großem Nutzen lesen werden. Herrn Sterns Erkenntnis über das Bildungsbedürfnis der Arbeiter freue ihn. Er hoffe, daß dieser Erkenntnis noch mehr Erkenntnis folge, denn in der Arbeiterstadt sei manches anders, als Herr Stern glaube. Ueber das Bildungsbedürfnis der Arbeiter hätte er längst orientiert sein können, denn wenn es nicht so wäre, hätte nicht in Magdeburg schon seit Jahren eine Buchhandlung bestehen können, die jährlich Zehntausende von Mark Umsatz habe und gerade auf dem Gebiete ernster wissenschaftlicher Literatur.

Der Haushaltungsplan wird dann genehmigt. Nach kurzer Debatte werden auch die Haushaltungspläne der Friedhofsverwaltung und der städtischen Polizeiverwaltung genehmigt.

Kurz vor 8 Uhr wird die öffentliche Sitzung geschlossen. Es folgt eine nichtöffentliche Sitzung. —

## Geniletton.

(Nachdruck verboten.)

### Familie P. C. Behm.

Roman von Ottomar Essing.

(22. Fortsetzung.)

Also er sollte kommen, hierher, in diese Enge. Davor graute Anna beinahe. — „Er wird schon kommen, Mudding,“ meinte sie leise, denn sie sah, daß sie ihre Mutter beruhigen mußte. „Er weiß alles am besten.“ „Hob nur Vertrauen zu ihm.“ — „Aber er will Dich doch wohl wirklich heiraten?“ Das kam angstvoll aus dem Munde der alten Frau. Was sollte Anna sagen? Geredet hatten sie nie davon. Aber die Mutter weinte so. Sie wollte das arme Herz beschwichtigen. Deshalb erhob sie sich und wandte sich halbwegs ab: „Ach, Mutter, natürlich will er mich heiraten. Aber das hat Zeit. Erst muß er etwas sein.“

Das sah Frau Behm ein. Und nun schmeichelte es ihr schon, daß ihre Tochter einen Doktor bekommen sollte. Ihr kleiner Stolz kam und trocknete ihr die Tränen. „Ja, mein Annemuch, es ist ja maend!“ nicht, daß ich Dir nicht sollte gönnen das Glück. Aber ich hab mich doch furchtbar erschrocken, als Minna kam und erzählte es. Nein, wie hat es sich nur gemacht zwischen Euch beiden?“ — „Das kann ich Dir nicht erzählen. Es ist langsam gekommen und doch schnell, so schnell. Und, Mudding, ich bin ja tief froh.“ — Sie umarmte ihre Mutter. Das machte alles gut. Dieser Beweis von Liebe, den sie letzten empfing, gleich viel aus bei Frau Bolette. Sie war gerührt. — „Ich will Euch auch segnen, Kind. Er ist gewiß ein braver Mensch.“ — „Das ist er!“ Jubel strömte aus dem Munde. — „Und wir müssen es Pappa heute noch sagen,“ fuhr Frau Behm fort. „Sonst wird er frecklich böse.“ — „Wachte es sein? Ja. Das Geheimnis war nicht mehr ihr Eigentum. Jetzt ging alles seinen Weg. Also war Vater der erste, dem sie Rechenschaft schuldete. — „Sag uns es ihm nur sagen, Mudding.“ — „Und Bernhard auch.“ — „Bernhard?“ — „Das war ihr peinlich. Bernhard konnte läppisch sein und etwas hinterwerfen, was ihr weh tat. — „Wenn wir Tee getrunken haben,“ meinte die Mutter weiter. „So wollen wir es sagen. Vorher nicht. Pappa kann keine Aufregung haben, wenn er jetzt zu essen.“ — „Dann nur zu, Mutter.“

Anna ging hinauf. Frau Behm sah wieder und strahlte.

Ein bißchen rascher als gewöhnlich. Es kämpfte in ihr die Furcht vor dem, was die Leute sagten, mit der Genugtuung, einen feinen Schwiegersohn zu kriegen. Warum schließlich nicht? War sie nicht auch eine feine Frau? War ihr Vater nicht Danebrogsmann gewesen? Sie wurde allmählich zufriedener und ruhiger und betete still bei sich, daß alles gut werden möge. Wies schließ.

Am Abend war großer Familienrat. Anna sah rot übergerissen und wollte häßlich, um das Gesicht niederhalten zu können, doch die Mädchen glitten ihr immer aus. Frau Behm hatte die Teetasse auf dem Schoße, wärmte sich die Hände daran und sprach sanft. Bernhard lag auf dem Sofa zu passen und betrachtete die Angelegenheit objektiv. Der alte Behm ging im Zimmer auf und ab und kraute sich das Nackenhaar. Wies sah vom Plaze beim Ofen aus neugierig vom einen zum andern.

„Wie geht's? Langst!“ jagte Bernhard von oben herab. „Ich wollte bloß nichts sagen. In so was soll man sich prinzipiell nicht mischen. Bei der Post lernt man Discretion. Kompromittieren als Beamten kann mich die Geschichte ja nicht, obichon es mir lieber gewesen wäre, die Sache wäre vorher veröffentlicht worden. Frau Postdirektor ist in so was komisch. Das heißt: eigentlich hat sie recht. Die deutsche Sitte muß dem Volk erhalten bleiben.“ — Gut, daß Paul dich nicht hört, mein Junge, dachte Anna und hätelte. — „Ja,“ kam der alte Behm, „er soll mir willkommen sein. Ich als Haupt der Familie P. C. Behm habe nichts gegen ihn einzuwenden. Ich kenn ihn ja gar nicht. Meine Tochter ist ein gebildetes Mädchen, sie kann auch einen gebildeten Mann verlangen. Aber erst muß er mich bitten. Dann gern.“ — „Wir müssen ihn einladen, und so mach ich Gelatinepudding mit süßem Rahm,“ meinte Frau Behm. „Das essen sie immer in Dänemark zu Verlobung.“ — „Nein, Mama,“ widersprach ihr P. C. Behm, „Du mußt lieber Bismarckheringe machen. Das kannst Du am besten. Am Ofen sind immer welche grün zu haben.“ — „Ja,“ gab Frau Behm zu, „das will ich wohl tun, zu Abendbrot. Aber zu nachher?“ — „Kinder,“ unterbrach Bernhard die Reder, „man muß solche Angelegenheiten objektiv betrachten. Gelatinepudding und Bismarckheringe, das sind Nebensachen. Obichon wir ihm gehörig imponieren müssen, damit er nicht denkt, er kommt in eine pomere Familie. Aber immer die Hauptsache im Auge behalten.“ — „Ich zieh meine neue Uniform an. Mit Degen.“ — „Ja, das ist fein, mein klein Junge,“ sagte die Mutter, „wann meinst Du wohl, Pappa,

daß wir ihn haben?“ — „Ja, wenn ich nur nicht so furchtbar viel mit meinem Brief an den Kaiser zu tun hätte,“ seufzte der Alte. „Vielleicht am Sonnabend?“ — „Ja, wie Du denkst, klein Pappa, Sonnabends paßt es immer am besten mit Gesellschaft. So können wir Sonntag ausschlafen.“ — Bernhard fuhr in seinen Betrachtungen fort: „Na, Schwesterling, das ist nun egal. Schlaun hast Du's angefangen. Frau Lotter werden. Das kann Dir passen.“ — Anna wehrte sich. „Als ob ich daran gedacht hätte!“ — „Na, na.“

„Ich will ihm schreiben,“ entschloß sich der Alte. — Das gefiel Anna nicht. „Ach, Vater, laß nur. Das braucht nicht so förmlich herzugehen. Ich sprech ihn schon.“ — „D nein, Kind,“ fiel die Mutter ein, „Du darfst jetzt keinen einen Augenblick gehen mit ihm. Das schickt sich nicht. Erst muß er hier gewesen sein und am Dich bitten. Vater hat es gesagt.“ — Bernhard, der auch Angst vor Vater Behms Briefen hatte, wachte Bot: „Ich kann es ihm mal am Stammtisch sagen. Auf die Neuigkeit wollen wir gehörig einen schmettern.“ — „Und wenn Ihr heiratet, die Wollfäden könnt Ihr einfach aus dem Laden nehmen,“ schlug P. C. Behm vor. — „Ach, das ist wohl nicht fein genug, mein Pappa,“ sagte die Mutter. — „Nicht fein genug? Ich hab sie dreißig Jahre getragen aus dem Laden. Da kann mein Schwiegersohn und meine Tochter sie auch wohl tragen.“ — Bernhard brachte das Gespräch wieder ins rechte Gleis: „Ihr haltet Euch immer bei Nebensachen auf, liebe Eltern. Die Hauptsache ist, daß wir nun auch seine Affen und seine Schwestern kennen lernen. Ich denke, ich kann ja mal zu ihnen hinüber nach Hamburg reisen, wie?“ — „Das kostet man so viel, mein Bernhard,“ fürchtete die Mutter. — „So wie so?“ meinte der munter. „Ich loschiere natürlich bei Körtings. Selbstredend bin ich auch bei ihnen zu Tisch.“

Anna schauderte es. Aber sie blieb geduldig. Sie fühlte sich machtlos. Alles besprachen sie, ohne Anna zu fragen. Jeder hatte seine Interessen bei dieser Verlobung. Bernhard war der Beschützer: „Und wenn da irgend so'n Frechdachs was sagt, Annach, daß Du mit Körting diesen Streich gemacht hast und nach Goldau gewesen bist... James übrigens, ganz famos. Bloß allerdings, das muß man ja zugeben, nicht ganz korrekt. Na, es kann mir ja schließlich weiter nicht in der Karriere schaden. Ja, wer da Bemerkungen drüber macht, den forder ich. Beleidigungen meiner Schwester kann ich mir unter keinen Umständen bieten lassen. Absolut nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischte Nachrichten.**

**Kastration als Strafmittel.** Im neuen Heft der Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft (Verlag J. Guttenberg, Berlin) teilt Dr. Max Rederer (Brag) mit, daß die gesetzgebende Körperschaft des nordamerikanischen Staates Indiana am 9. März 1907 folgendes Gesetz angenommen hat: Da bei der Fortpflanzung die Vererbung des Verbrechens, des Blödsinns und der Geisteschwäche eine höchst wichtige Rolle spielt, wird vom Kongreß des Staates Indiana beschlossen: daß mit und nach Annahme dieses Gesetzes es für eine jede in diesem Staate bestehende Anstalt, die mit der Obhut über unverbesserliche Verbrecher, Blödsinnige, Nützlicher und Schwachsinrige betraut ist, zwingende Vorschrift sein soll, in ihre Beamtenenschaft, nebst dem regulären Anstaltsarzt, zwei erfahrene Chirurgen von anerkannter Tüchtigkeit aufzunehmen, deren Pflicht es sein soll, im Verein mit dem Anstalts-Chefarzt den geistigen und körperlichen Zustand derjenigen Insassen zu prüfen, die von dem Anstaltsarzt und dem Verwaltungsrat hierzu bezeichnet werden. Wenn es nach dem Urteil dieses Sachverständigenkollegiums und des Verwaltungsrats nicht ratsam ist, eine Zeugung zuzulassen und keine Wahrscheinlichkeit besteht, daß sich der geistige Zustand des betreffenden Insassen bessern werde, dann sollen die Chirurgen berechtigt sein, eine Operation zur Verhütung der Zeugung vorzunehmen, die nach ihrer Entscheidung am sichersten und wirksamsten ist. Aber diese Operation soll lediglich in den Fällen vorgenommen werden, die als nicht besserungsfähig erklärt worden sind. Etwa zur gleichen Zeit mit dem schonen Gesetz hat der Staat Indiana noch beschlossen, daß das Strafmaximum für Kleindiebstahl (Wert nur 25 Dollar) von 3 Jahre auf 8 Jahre erhöht und bei der zweiten Verurteilung wegen Kleindiebstahls die für Großdiebstahl vorgeschriebene Strafe verhängt werden soll, und ferner, daß ein Angeklagter bei seiner dritten Verurteilung wegen eines Verbrechens als dauernd verbrecherisch erklärt und zu lebenslänglicher Gefangenschaft verurteilt werden kann.

**Ein Kulturwerk in Holland,** das seit Jahrhunderten geplant ist, wurde am 1. Januar definitiv in Angriff genommen. Es handelt sich um die Trockenlegung der Zuidersee. Die Bauarbeiten sind auf 8 Jahre berechnet und man hofft bestimmt, daß 2 Jahre später, also im Jahre 1917, das Land kulturfähig sein und Holland damit 19 500 Hektar jeher ertragreichen Boden gewonnen haben wird. Die Kosten des Riesenunternehmens belaufen sich nach dem Vorschlag, der durch das Parlament bewilligt wurde, auf 230 Millionen. Diese Summe glaubt die holländische Regierung allein durch den Verkauf des neugewonnenen Landes wieder einzubringen.

**Eine neue geographische Vermessung des Vesubs** hat sich durch die Veränderung des Vulkans infolge der schweren Aus-

brüche im Jahre 1906 als notwendig erwiesen. Wie groß diese Veränderung der Platte des feuerpeinenden Berges ist, sieht man daraus, daß die Höhe, die früher 1836 Meter betrug, auf 1223 Meter sank. Es sind also allein 112 Meter des Gipfels bei den Eruptionen im vorletzten Jahr eingefürzt.

**Vereins-Kalender.**

- Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.** Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß im Sterbehang das 90. Feld zu Heben ist. Die Verwaltung.
- Verband der Kupferschmiede.** Sonnabend den 1. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei G. Böhme. 795
- Lederarbeiter (Weißgerber).** Sonnabend den 1. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei W. Laddenmacher, Ottenbergstraße 13. 796
- Deutscher Mühlenarbeiter-Verband.** Versammlung am Sonntag den 2. Februar, nachm. 3 Uhr, bei G. Böhme, Kl. Klosterstr.
- Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Fischer, Filiale Sankt.** Sonntag den 2. Februar, vormittags 11 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Restaurant G. Walzer, Klosterbergstraße 5. 798
- Erster Neustädter Sparkub.** Sonntag den 2. Februar, vormittags 11 Uhr, Versammlung im „Weißen Hirsche“. 666
- Groß-Otterleben. Männer-Gesangverein.** Die Sitzung der Vorstände sowie sämtlicher Funktionäre findet nicht am Sonnabend den 1., sondern am Sonntag den 2. Februar, vormittags 11 Uhr, bei Achilles statt. 801
- Burg. Zentralverband der Schuhmacher.** Am Sonnabend den 1. Februar, abends 8 Uhr, Versammlung im „Hohenzollernpark“. 799
- Wernigerode. Sozialdemokratischer Wahlverein.** Montag den 3. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Volksgarten“. 800

**Marktberichte.**

Magdeburg, 30. Januar. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 209-214, do. Sommer gut 209-214, mittel —, do. Kolben Sommer gut 222-226, Raub gut —, ausländischer gut 235-243. — Roggen beständig, inländischer gut 202-207. — Gerste hiesige Chevaliergerste gut 184-192, mittel —, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 175-184, hiesige Wintergerste —, ausländische Futtergerste gut 155-158. — Hafer inländischer gut 163-167, mittel —. — Mais unv., runder gut 160-163, amerikanischer bunter —. — Erbsen hiesige Victoria gut 224.

**Wasserstände.**  
+ bedeutet über, — unter Null.

Fier, Eger und Moldau.		Saale.		Elbe.	
Jungbunzlau	28. Jan. + 0.18	29. Jan. + 0.66	28. Jan. + 0.12	29. Jan. + 0.82	28. Jan. + 0.12
Lauen	— 0.05	+ 1.36	— 0.30	+ 1.08	— 0.30
Bubweis	— 0.10	+ 0.04	— 0.42	+ 0.02	— 0.42
Brag	— 0.10	+ 1.38	— 0.12	+ 1.06	— 0.12
			29. " + 1.12	30. " + 1.31	29. " + 1.12
			— 1.02	— 1.02	— 1.02
			+ 1.26	+ 1.18	+ 1.26
			+ 1.63	+ 2.18	+ 1.63
			+ 1.11	+ 1.68	+ 1.11
			+ 1.36	+ 1.88	+ 1.36
			+ 1.16	+ 1.50	+ 1.16
			+ 1.15	+ 1.70	+ 1.15
			+ 1.80	+ 1.89	+ 1.80
			+ 1.81	+ 1.78	+ 1.81
			+ 1.18	+ 1.23	+ 1.18
			+ 1.39	+ 1.41	+ 1.39

**Leder-Ausschnitt**  
Schäfte, Werkzeuge, Artikel für Schuhmacher  
empfiehlt **Gustav Hoffmeister**  
Magdeburg, Prälatenstr. 21 Wilhelmstadt, Analfir. 44

**Eduard Günthers Wursthallen**  
Prälatenstraße 17 und Breiteweg 25, neben l. Automat  
Fennuf 1826 **Zum Wurstglöckchen** Fennuf 1826  
Nachweislich größte Spezialfabrik und Versandhaus am Platze  
empfiehlt **Delikatess-Würstchen**  
Saucidchen 3 Paar 50 Pf. Konjerviert in Dosen 4 Paar 0.80  
Zanersche 2 Paar 20 Pf. Konjerviert in Dosen 8 Paar 1.50  
Wiener 3 Paar 25 Pf. Konjerviert in Dosen 12 Paar 2.25  
Knabländer 2 Paar 20 Pf. Konjerviert in Dosen 24 Paar 4.25  
Runde Knabländer Stück 50 Pf. Konjerviert in Dosen 40 Paar 6.75  
Eine Tasse Bonillon 15 Pf. 3005  
Warme Würstchen u. Salat, Kohl od. Meerrettich zu jeder Tageszeit

**Möbel Ganze Ausstattungen Möbel**  
reellste Arbeit empfiehlt 3378  
**Wilh. Delor, N. Neustadt, am Friedrichplatz.**  
Mein neu eingerichtetes Sargmagazin bringe in Erinnerung bei schnellster u. promptester Lieferung. D. O.

**Fleisch-Offerte**  
la. Schweinefleisch ausgehälften Rachen u. Karbonade Pfd. 80  
Schinken Pfd. 70 Bauchfleisch Pfd. 65  
Rindfleisch Schmorfleisch Pfd. 75  
Kalbfleisch Pfd. 70  
Schaftees Rind- und Schweinefleisch Pfd. 55-65  
Schmorwurst Pfd. 75 Bratwurst Pfd. 100  
Sesamenschmalz Pfd. 80  
3471 Alle Sorten Wurst zu den billigsten Preisen.  
Nur hiesige Schlachtware. — Auf alle Waren Rabattmarken.  
Nicht nur Freitage und Sonnabende, sondern alle Tage!  
**3 Schwibbogen 3, in der Ecke.**

**Mein Inventur-Ausverkauf!**  
zu aussergewöhnlich billigen Preisen 3332  
währt nur kurze Zeit.  
Wärm gefütterte Schuhwaren sind im Preise sehr herabgesetzt.  
Ein grosser Posten **Herrenstiefel** Wert bis 16.50 jetzt Mark 11.50  
Ein grosser Posten **Damenstiefel** Wert bis 16.50 jetzt Mark 10.50  
sowie ein kolossaler Posten **Knaben- und Mädchenstiefel** in Boxcalf und Boxrind Nr. 27-30 Wert bis 6.50 jetzt Mark 4.50 Nr. 31-35 Wert bis 8.00 jetzt Mark 5.00  
Auf Bally-Schuhe u. Kells Normal-Stiefel gebe während dieser Zeit 10 Prozenz Rabatt auf reguläre Preise.  
Braune Damen- u. Herren-Stiefel auffallend billig.  
**Ernst Röpcke Schuhwaren**  
Hauptgeschäft: Breiteweg 256 Zwischen Moltke- und Blumenthalstraße.  
Zweiggeschäft: Breiteweg 159 (Ulrichsbogen)

**MAGGI® Gekörnte Fleischbrühe**  
gibt augenblicklich - nur mit Wasser - vorzügliche Bouillon.

**Sohlleder - Ausschnitt**  
sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt, 3398  
**Joseph Kullmann**  
vormals Röder & Drabant  
25 Jakobstrasse 25.

**Wenig gebrauchte Nähmaschinen** zum Preise von 25-60 Mk.  
**Neue Nähmaschinen** aller Systeme unter Garantie in bester Preislage.  
**A. Rose, Breiteweg 264**  
Kellertes seit 1865 besteh. Geschäft dies. Branche.  
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen. 3412

**Gänse! Gänse! Gänse!**  
en gros en détail  
Infolge günstigen Abschusses habe ich einige große Gänse, Primaware, sehr billig, auch an Wiederverkäufer abzugeben.  
**Moritz Weinberg, Goldschmiedebücke**

**Baumgärtner Masken-Verleihinstitut**  
befindet sich in diesem Jahre  
Apfelstraße 11, dicht neben dem Markthallen-Theater  
**Kostüme und Dominos von 1.00 Mk. an**  
3335 Vereine erhalten Extrapreise.

**Vollständiger Ausverkauf**  
des gesamten Bestandes des Berliner :: Partiewarenhauses in Schönebeck. ::  
Nur soweit der Vorrat reicht.  
Es gelangen zum Ausverkauf: 3164  
Kleiderstoffe, schwarz und farbig besonders zur Konfirmation geeignet. :: ::  
Unterröcke Herren- und Knaben-Paletots  
Kostümröcke Herren- und Knaben-Joppen  
Umschlagetücher Herren- und Knaben-Anzüge  
Damen-Beinkleider Herren- und Knaben-Hosen  
Reste und Coupons zu Kleidern und Hüfen passend Hemden, Jagdwesten, Hüte  
Mützen, Krawatten u. v. a. m.  
Die Preise sind größtenteils bis weit unter Einkauf herabgesetzt.  
**Heymanns Gelegenheitskauf-Geschäft**  
Johannisberg 7c.  
Sämtliche Waren werden jederzeit auf Wunsch aus dem Keller genommen.

## Zentral-Theater

Direktion: Anton Löfgen.

Heute Sonnabend den 1. Februar  
abends **8 Uhr**

Gala - Premiere  
des neuen Sensations-Programms

Gastspiel  
**Original-**

## Costantino Bernardi!

Italiens grösster  
Verwandlungs-Künstler  
**?? Was ist Bernardi ??**

Musiker-,  
Mimiker-,  
Tänzerin-,  
Komponisten-  
Darsteller,  
Illusionist,  
Pantomime,  
Chantreuse  
excentrique,  
Königin des  
Lichts,  
Ventriloquist  
u. 1000 andre Talente

Das ist der  
echte Bernardi!

## Bernardi

ist einzig in der Welt.

Vorher das neue, glänzende  
Spezialitäten-Programm:

Arvida Svenson | The Erics  
Klassische | Gymnastic  
Strassensängerin | equilibristic act.

## Ada Pagini

königl. italienische Hof-Kammer-  
Violin-Virtuosin.

Valentine sisters, engl. song and dance

## Pipifax and Panlo

als Original-Humpsti-Bumsti  
Einlass 7 Uhr | Anfang 8 Uhr

## Morgen Sonntag

Zgr. Vorstellungen 2  
Nachm. 3 1/2 Uhr | Abends 8 Uhr  
Halbe Preise | Gewönl. Preise  
In beiden Vorstellungen:  
**Bernardi** 3394  
und das  
Sensations-Programm.

## Burg Burg

Bayrischer Hof  
Sonnabend und  
Sonntag 3374  
**Großes Kuimbacher  
Rizzi - Bockbierfest!**

Die Defakitäten sind aufs beste  
besorgt. Für Ueberraschung und  
Unterhaltung ist bestens gesorgt.  
Sodawürstchen u. Kartoffelsalat  
und Pfefferfleisch in bekannter Salat.  
Bockbier gratis.  
Freundlichst ladet ein Ch. Siemons.

Lade meine werthen Gäste zum  
Sonnabend den 1. Februar zum  
**Gemüthlichen Abend**  
ein. Zum Ausschank kommt das  
vorzügliche Bier der Neustädter  
Aktien-Bräuerei. Hermann  
Behrend, Umfassungstr. 21.

## Groß-Ottersleben.

Sonnabend den 1. Februar cr.  
auf alleseitigen Wunsch  
**Zweites Kappenfest!**  
Bodensteinscher Bock  
und ff. dito Helles  
Es ladet freundlichst ein 1611  
Wilh. Lascke, Friedrichstr. 52.

## Fermersleben.

Sonnabend den 1. Februar und  
Sonntag den 2. Februar  
**Gr. karneval. Bockbier-Rummel!**  
verbunden mit Gesangsvorträgen  
(3 Damen, 3 Herren).  
Ergebnist ladet ein 3487  
Rud. Zinneck.

## Lemsdorf.

Restaurant z. Erholung  
Sonnabend den 1. Februar  
**Groß. Narrenabend!**  
Humoristische Unterhaltung.  
Ergebnist ladet ein A. Kersten.

## Lemsdorf

Restaurant W. Ehreke  
Budauer Straße 25  
Sonnabend und Sonntag  
**Großes Kappenfest!**  
Freundlichst ladet ein 1633  
W. Ehreke.

**Achtung!**  
Grass. Karnevalsrummel  
am Sonntag den 2. Februar  
Unterhaltung durch vollst. Orchester  
des Budauer Mandolinen-Klubs und  
Hörphonographen.  
Freundlichst ladet ein 1612  
Rudolf Siedt  
Restaurant zur Dabaustraße  
Budau, Coquiststraße 19.

## Rosches Restaurant

Sudeberg, Braunschweiger Str. 4  
Sonnabend und Sonntag  
**Bockbierfest!**

**Achtung! Köhlitz' Restaurant. Achtung!**  
Mein zweites großes Preis-Billardspiel  
findet heute und folgende Tage statt. Zum Auspielen gelangen:  
Ein hochfeines Fahrrad, mehrere goldene u. silberne Herren-  
und Damenuhren, 14 Stück Uhrentetten, 8 verschiedene Wecker-  
uhren und eine Küchenuhr. Los 20 Pfg.  
Sämtliche Preise, außer Fahrrad und Trappreis, welche sich im Lotol  
befinden, stehen beim Uhrmacher Schüge, Coquiststraße.  
Ergebnist ladet ein C. Köhlitz, Grusonstr. 10.

## Turnerschaft Magdeburg

Sonnabend den 1. Februar, abends 8 Uhr  
**Grosser Konzert-Abend**  
im Luisenpark, Spielgartenstr. 1c  
verbunden mit 3359

Carnerischen Aufführungen und Vorträgen des  
**Theater-Ensembles Müller-Lipart.**  
Um zahlreichen Besuch bittet Das Komitee.

Programme sind zu haben im Vereinslokal bei Herrn A.  
Lüchtersfeld, Knochenhauerstr. 27, beim Vorstandsmittglied  
Herrn Herm. Krall, Kaufmannverein-Lagerhalter, Georgen-  
straße 8, im Luisenpark sowie bei sämtlichen Mitgliedern.

## Bernigerode Gewerkschaftsmitglieder! Bernigerode

Besucht mit euren Frauen den vom Krankentassen-Verband veranlaßten **Vertrag**  
des kgl. Kreisarztes Dr. Friedel über „**Bekämpfung ansteckender**  
**Krankheiten**“ am Dienstag den 4. Februar, abends 8 Uhr, im Alten  
Schützenhause. Jeder agitiere für den Besuch dieses Vortrags. 3379  
Der Vorstand des Gewerkschaftskartells. Oskar Heiselbarth.

## Friedenstrasse 20

Heute Sonnabend:  
**Kappenfest**  
wogu freundlichst einladet H. Puff.

## Hohe Strasse 4a

Sonnabend 1. Februar  
Grosses  
**Kappenfest**  
Freundl. ladet ein Georg Griethe

## Eldorado

Cabaret zur X. Muse  
Große Junferstraße 12.  
Täglich im Café  
**Heitere Cabaret-Abende**  
Neue erstklassige Künstler.  
Anfang 1/9 Uhr  
Entre 75 Pfg. Vorverkauf 60 Pfg.  
Neu! Neu!  
Täglich im Saal bei völlig  
freiem Entree

## Volks-Vorstellung

ii. a. 3480  
Ein Bababentener  
Lustspiel, und  
**Das Resei**  
Oberbahr. Genrebild mit Gesang  
und Tanz.  
Anf. wochent. 5 Uhr, Sonnt. 4 Uhr  
Jeden Sonntag 11 1/2 Uhr vorm.  
Frühvorstellung.  
Kein Entree.

## Fürstenhof-Theater.

Dir. Müller-Dipart. (Eg. Prälaten).  
**Neuer  
Spielplan!**  
Die Versöhnung  
in der Hadehose!  
B. Tollen d. Lollie  
und das große  
neue Programm!!  
Vorzugsstellen gefl.

## Buckau, An der Elbe 12

Sonnabend den 1. Febr.  
**Grosser  
Narrenabend!**  
Ergebnist ladet ein  
Carl Kreikenbaum.

## Eine Arbeitslosenzählung

veranstaltet das  
**Gewerkschaftskartell Schönebeck**

am Montag den 3. Februar,  
vormittags von 9 bis 12 Uhr. 3265

Die Arbeitslosen, auch nichtorganisierte, melden  
sich in folgenden Lokalen:  
In Schönebeck wohnende bei Haack, „Bürgerhaus“,  
Breiter Weg, oder „Wiener Restaurant“, Königlitz,  
oder „Stadtpart“, Friedrichstraße.

In Gr. Salze wohnende „Stadt Hamburg“, Marktstr. 46  
In Frohse wohnende bei Gastwirt Karl Heinemann.  
In Felgeleben wohnende bei Paul Bastian, Otto-  
straße 182. Das Gewerkschaftskartell.

## Aschersleben

**Wissenschaftl. Lichtbilder-Vortrag**  
Nur für Damen

Dienstag den 4. Februar im Alten Schützenhaus  
abends 8 1/2 Uhr 1632  
Die Hygienikerin Frau Alma Wartenberg (Hamburg) spricht über:  
**Wie erhalten wir uns gesunde Mütter und  
gesunde lebensfrohe Nachkommenschaft?**

Aus dem Inhalt: Kinderpflege und -ernährung. Wie und wann  
klären wir unsere Kinder in sexuellen Fragen auf? Gesundheitsschädigende  
Beschäftigung. Hygienische Forderung. Ursache der Blutarmut.  
Weißfluß. Gebärmutter-Krankung. -Entzung, -Fistel, -Polypen und  
-Krebs. Die verschiedenen Lagen des Kindes. Schwere Geburten.  
Fehlgeburten. Wie erzielen wir normale Geburten?  
Nach dem Vortrage: Fragenbeantwortung  
Entree 50 und 30 Pfg. Nur für Damen.

## Thale. Thale.

Sonnabend den 1. Februar, abends  
8 Uhr, in der „Grünen Tanne“  
**Öffentl. Volksversammlung**

Tagesordnung:  
**Die Bedeutung der Gemeinde-Vertretung  
für die arbeitende Bevölkerung.**  
Referent: Stadtverordneter Hermann Weims (Magdeburg).  
Freie Diskussion.

Alle Arbeiter, Handwerker und Gewerbetreibende, die Wähler der  
zweiten und dritten Klasse sind, werden hiermit ersucht, recht zahlreich  
und pünktlich zu erscheinen. Auch die Frauen sind willkommen.  
Der Einberufer. 3380

## Die letzten 3 Tage!

## Zirkus Union

Direktion: H. J. Langer.  
Heute Sonnabend den 1. Februar 1908:

**Gr. Elite-Vorstellung**  
zugunsten des  
**Prov.-Ver. Rotes + Kreuz**  
mit einem  
**Gala-Programm! 25 Nummern!**

Das Beste vom Besten des Zirkus-Repertoires!  
In dieser Vorstellung werden andre Freikarten  
als Preis- und Dienstpässe nicht gewährt!!!

Morgen Sonntag den 2. Februar 1908: 3392  
**Letzte Nachm.-Vorstellung um 4 Uhr!**  
zu halben Preisen u. 1 Kind frei  
Ferner am Abend 8 1/2 Uhr:

**Große Revue-Parforce-Vorstellung!**  
Vorverkauf im Zirkus und bei Jacob's.

## Walhalla-Theater

Ab Sonnabend den 1. Februar  
**Vollständig neuer Spielplan!**

9 erstklassige Spezialitäten 9  
- Anfang der Vorstellung 8 Uhr -

Preise der Plätze (einschließlich städtischer Billettsteuer):

	wochentags	Sonn- und festtags
Profgeniumsloge	M 1.75	M 2.25
Seitenloge	M 1.25	M 1.50
Mittelloge	M 0.75	M 1.00
Spezial	M 0.75	M 1.10
1. Saalplatz	M 0.60	M 0.75
2. Saalplatz	M 0.40	M 0.50

Lageklasse im Theaterbureau. 3351





mit ihnen noch so Aberaus grandiosen Einzeldarbietungen bringt. Vor Bernardi treten die Künstler des neuen Konzessionsprogramms auf, von denen die italienische Hof-Kammer-Violin-Virtuosin, La Pagini zuerst erwähnt sein mag; die Dame ist Meisterkünstlerin der Igl. Hochschule für Musik und des Professors Joachim und besitzt die große goldene Medaille, die höchste Auszeichnung, die je einer Virtuosa zuteil wurde. Valentin Sisters, die bekannten englischen Sängerinnen und Tänzerinnen, Arolda Svenson, klassisch-Strassenfängerin, The Eric, Gymnastik-Quadrillist, und dann vor allem Pipisag und Paolo, die jeden, aber auch jeden zum Lachen bringen werden, machen das Programm zu einem einer Weltstadtöhne würdigen. In beiden Sonntagsvorstellungen treten sämtliche Kunstkräfte, also auch Bernardi, auf.

**Primas Union.** Am Sonnabend abend 8 1/2 Uhr findet eine außergewöhnliche Gala-Elite-Vorstellung mit sorgfältig gewähltem Programm zugunsten des Provinzialvereins vom Roten Kreuz statt. In alle Schichten der Bevölkerung Magdeburgs und Umgebung richtet die Direktion das Ersuchen, durch zahlreichen Besuch den Zweck dieser Vorstellung fördern zu helfen.

## Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 30. Januar 1908.

Sie läßt das Mausen nicht. Die Aufwärterin und Schneiderin Wäber, 1907, 22. August 1907 aus der Kammer eines Dienstmädchens ein Portemonnaie mit 16,40 Mark Inhalt und versagte das Geld. Die Angeklagte erhielt wegen Rückfalldiebstahls zusätzlich 6 Monate Gefängnis.

**Konkursverfahren.** Wegen Nichtziehung der Eröffnungs-bilanz wurde der in Konkurs geratene Getreidehändler Karl Braune von hier, geboren 1878, mit 5 Mark Geldstrafe eventuell 1 Tag Gefängnis belegt.

**Schwindelerei.** Die ledige Minna Fürstehaupt aus Naumburg, geboren 1885, erschwindelte sich im September 1907 von einem Bergkat zu Groß-Salze im angeblichen Auftrag der Anstalt „Frauenheim“ für gelieferte Wäsche 9 Mark und verausgabte das Geld. Die Angeklagte traf, in Anbetracht der erheblichen Vorstrafen, wegen Rückfalldiebstahls 6 Monate Gefängnis.

**Einiger, der alles gebrauchen kann.** Der Hausdiener Hermann Rütterich von hier, geboren 1882, vielfach vorbestraft, führte in den Nächten zum 5. und 8. Dezember drei Diebstähle aus Er brach einen Automaten, einen Schauffasten und ein Kontor und erbeutete Briefmarken, Zigarren, Zigaretten, Schokolade und eine Dingsel. In zwei weiteren Fällen mißlang die Einbruchdiebstähle. Nach dem Entschatten der beiden ärztlichen Sachverständigen ist Rütterich Epileptiker und als solcher geistig minderwertig. Er wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

## Kleine Chronik.

Militärische Geheimnisse verraten.

In Essen ist ein Beamter der Krupp'schen Gussstahlfabrik wegen Verrats militärischer Geheimnisse verhaftet worden. Es handelt sich um Zeichnungen für italienische Geschütze, die der Beamte ausgeliefert haben soll.

Die Gräber der Märzgefallenen beraubt.

Den Dieben ist nichts heilig. In der Nacht zum Donnerstag haben bisher unbekannte Personen den Friedhof der Märzgefallenen ausgegraben und von einigen Denkmälern Kupferplatten mit Aufschriften gestohlen. Die Platten haben eine Größe von 41 mal 24 Zentimetern.

## Die Jagd auf Sternidel.

Die Verfolgung des Raubmörders Sternidel wird mit aller Kraft fortgesetzt. Nach einem vollständigen Organisationsplan sind die Behörden dabei, den Mörder einzukreisen. Die Spur geht über Waggum, Zehe, Weipke, Worsfelde, Gardelegen in die Umgebung von Bismarck. Zurzeit wagt der Verbrecher abgelegene Dörfer als Wohnort und meldet sich auf falsche Namen an. Sternidel ist ein großer Taubenfreund; er spricht auch viel von seiner Frau oder Braut und seinen zwei Kindern, von seinem Vater, dem Bäckermeister, und von seiner angeblichen Militärzeit bei Kaiserlichen und Ulanen. Die Ortsvorsteher sind jetzt von dem Polizeipräsidenten Berlin ersucht worden, allen Bewohnern durch persönliche (?) Rücksprache Mitteilung von der Sachlage zu machen. 1000 Mark Belohnung sind auf die Ergreifung des Mörders ausgesetzt worden.

## Ein fingierter Raubanfall.

Aus Dresden wurde gemeldet, daß in dem Hausflur des Dresdner Wandvereins am Donnerstag vormittag ein Kassenbote dieses Bankinstituts von einem unbekannten Manne überfallen, durch einen Schlag auf den Kopf betäubt und seiner Geldtasche mit dem soeben einlieferten Betrage von 15 000 Mark beraubt worden sei. Der Raubanfall hat sich aber als fingiert herausgestellt. Der Kassenbote Tauscher hat bereits abends nach einem eingehenden Verhör gestanden, daß er den Raubanfall erdichtet habe. Er hatte das Geld unter Deckadresse hauptpostlagernd abgehandelt. Das Geld ist bereits gefunden worden. Tauscher, der zehn Jahre lang im Dienste des Wandvereins stand und erst vor einem Jahre sich verheiratet hatte, wurde verhaftet.

## Das beschlossene Pfarrhaus.

In dem Orte Karben wurde Mittwoch nacht, wie aus Kassel gemeldet wird, bei der sogenannten Stilig-Feier ein Anschlag auf das katholische Pfarrhaus verübt. Als sich der Pfarrer, dessen Schwester und die Wagt zur Ruhe begeben hatten, wurden plötzlich auf die Schlafzimmern, in denen sich die drei Personen befanden, zahlreiche Schüsse abgegeben. Der Pfarrer und die beiden Frauen stürzten darauf in die hinteren Räume, aber auch dort wurden sie durch Schüsse verfolgt. Insgesamt wurden siebzehn Feuerschüsse zertrümmert und mehrere hölzerne Fensterrahmen bei dem Überfall zerplittert. In den Zimmern richteten die einschlagenden Kugeln große Verwundungen an. Die Fensterrahmen des Pfarrhauses schwebten bis zum frühen Morgen in großer Lebensgefahr. Dann verschwanden die Attentäter, von denen bisher noch keine Spur gefunden wurde.

## Letzte Nachrichten.

\* Berlin, 31. Januar. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat beschlossen, durch eine Resolution zum Militärstatut die Herabsetzung der Dienstzeit für alle Wehrpflichtigen auf ein Jahr zu fordern und zum Justizetat Resolutionen einzubringen, welche Vorlegung von Geheimschriften beantragen: 1. Die Einführung von Gerichten nach Art der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte für Sireitigkeiten ländlicher Arbeiter, des Gesindes und der Privatangehörigen. 2. Den Zeugniszwang für die Presse, für Abgeordnete und Gemeindevorsteher für die Fälle zu beseitigen, in denen die Zeugenaussage einen Vertrauensmißbrauch darstellen würde. 3. Gebühren für Schöffen und Geschworne einzuführen.

\* Berlin, 31. Januar. Zu der Ermordung des Sanitätsunteroffiziers Brüdnner in Ostafrika wird vom Gouverneur gemeldet: Die Hauptverhandlung gegen die Mörder fand am 27. Dezember in Mvogoro statt. Die Haupttäter Masumbi und vier seiner Genossen wurden wegen Mordes zum Tode, die weiteren Angeklagten zu längeren Freiheits-

strafen verurteilt. Das Todesurteil gegen Masumbi und zwei seiner Genossen fand die Bestätigung des stellvertretenden Gouverneurs, die beiden andern Todesurteile wurden in Kettenhaft umgewandelt. Die Verhandlung ergab einwandfrei, daß Brüdnner von den Eingebornen aus Angst vor einer Anzeige wegen unbefugter Jagdausübung erschossen worden war.

\* Berlin, 31. Januar. Wie die „Post, Bzg.“ hört, beschäftigt die Reichsverwaltung, die sich schon seit längerer Zeit sehr ernstlich mit dem Gedanken beschäftigt, die Haftung der Automobilführer für die durch ihre Fahrzeuge verursachten persönlichen und sachlichen Beschädigungen erheblich zu verschärfen, zu diesem Behufe nunmehr baldigst mit einer reichsgesetzlichen Ordnung vorzugehen.

\* Dresden, 31. Januar. Ueber die Arbeiten der Wahlrechtsdeputation des sächsischen Landtags dringt so gut wie nichts in die Öffentlichkeit, da über den Verlauf der Sitzungen strengstes Geheimnis bewahrt wird. Nur so viel ist bis jetzt bekannt geworden, daß die tatsächlichen Beratungsergebnisse in klaffendem Gegensatz stehen zu der äußerlichen Geschäftstätigkeit der Deputation, die, wie die „Leipz. Volksztg.“ meldet, in einen großen Wirrwarr reaktionärer Wahlrechtskapriolen ausartet, aus dem sich ein Ergebnis noch nicht absehen läßt. Den Konserverballen wäre es am liebsten, wenn die ganze Wahlrechtsreform in diesem Wirrwarr unterginge.

\* Frankfurt a. M., 31. Januar. Die erste Sitzung des Jugendgerichtshofs hat gestern stattgefunden. Es hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, darunter auch mehrere Schulleiter und Geistliche. Vor Eintritt in die Verhandlung hielt Oberlandesgerichtspräsident Hagens eine Ansprache, in der er darauf hinwies, man müsse eingedenk sein, daß man es mit Jugendlichen zu tun habe, bei deren Aburteilung besondere Momente maßgebend sein müßten.

\* London, 31. Januar. Die freisinnige „Postische Zeitung“ ist erfreut, folgendes Telegramm wiedergeben zu können: „Aus Erbitterung, weil in der Thronrede das Frauenstimrecht unerwähnt blieb, machten Weiber am frühen Morgen fünfzig in Madan vor den Wohnungen der Minister Grey, Harcourt, Salome, Sinclair und Birrell, bearbeiteten Türknöpfe, hesteten Plakate mit Aufschriften „Stimmrecht für Frauen“ an, hielten Reden, bis schließlich Schußleute einschritten, sechs Frauen verhafteten, die von dem Polizeichef mit Gefängnis bestraft wurden. Asquiths Wohnhaus blieb unbeschädigt, weil er eine Frauenabordnung empfängt. Campbell-Bannerman wurde verschont, weil er krank ist.“ So kindisch, berichten freisinnige Knaben über die mit persönlichen Opfern verbundenen Demonstrationen zur Erlangung des Frauenwahlrechts.

\* Warschau, 31. Januar. Als gestern abend der Chefdirektor und Verwaltungspräsident der Aktiengesellschaft Hanke, deren Direktor die deutsche Industrielle sind, Heinrich Hanke, sein Fabrikbureau in der Srednastraße verließ, wurde er von Unbekannten durch vier Pistolen Schüsse getötet. Die Attentäter entkamen.

Hd. Brüssel, 31. Januar. Der um 12 Uhr 40 Min. in Paris abgegangene Schnellzug ist gestern nachmittag bei seiner Ankunft an der belgischen Grenze bei Durbuy Auknois mit einer Rangiermaschine zusammengestoßen, wobei sechs Personen verletzt wurden, darunter vier schwer.

## Wettervorhersage.

Sonnabend den 1. Februar: Sehr unbeständig, bisweilen Regen, Schnee oder Hagelschauer; böige nordwestliche Winde; Temperatur dem Gefrierpunkt nahe.



# H. LUBLIN

Meine **Weißer Woche**

wird das berechtigte Interesse meiner werten Kundschaft erwecken

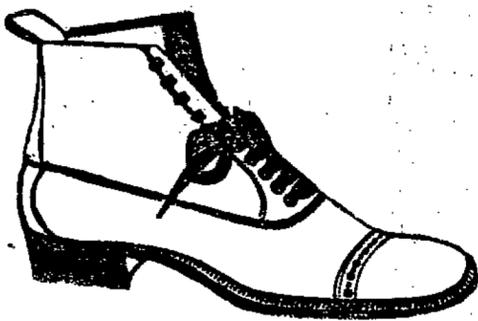


Prinzip: **Weißer Waren** zu besonders wohlfeilen Preisen!

# Fortsetzung unsres Inventur-Räumungs-Verkaufs!

**Pantoffel nur 20 Pf.**

- Ein Posten Kinder-Lederschuhe mit Ohren und Spangeln, rot braun u. schwarz jezt **65 Pf.**
- Ein Posten derbe Kinderstiefel schwarz Nr. 18 19 früher bis 2.25 jezt **1.25**
- Ein Posten Ballschuhe Lack u. weiß mit, mit 1 und 2 Spangeln . . . 2.25, 1.95 jezt **1.55**



zu fabelhaft billigen Preisen.

- Ein Posten Herren- und Damen-Halbschuhe zum Schürren, alles Leder . . . Best 6.50 jezt **2.50**
- Ein Posten Plüschschuhe Ledersohlen und Stiel . . . jezt nur **1.00**
- Ein Posten Leder-Hausschuhe verschiedene Ausführungen Ledersohlen und Stiel . . . jezt **1.75**

Ein Posten **Herrenstiefel** (Gummizug) sehr derb gearbeitet früher bis 6.80 jezt **3.90**

Nur soweit Vorrat. Große Posten Herren-, Damen- und Kinderstiefel bedeutend herabgesetzt. Beachten Sie unsre Inventur-Dekoration.

## Schuhwarenhaus Masting & Co. Altemarkt 14.

Jedes Paar wird aus dem Fenster betrachtet.

Seltene Angebot!

Ein großer Posten 3346  
**Teppiche**  
Größe 2x3 Meter, pro Stück 15.00 Mk., zu verkaufen. Nur solange der Vorrat reicht.  
**Fr. Lorenz, Peterstraße Nr. 17.**

**Anzüge u. Paletots**  
für Herren und Knaben werden in tadelloser Ausführung unter Garantie als meine Spezialität angefertigt, wenn der Kunde den Stoff angibt. Herren-Anzug von 16 Mk. an.  
Magdeburger Express-Schneiderei  
Oskar Stumke, Wst., Arndtstr. 29.

Überraschende Neuheit

garantiert  
unschädlich  
kein Chlor  
kein reiben

# Persil

vollständig  
ungefährlich  
kein Waschbrett  
kein bürsten

Modernes Waschmittel  
für jede Waschmethode passend  
**Henkel & Co. Düsseldorf.**

Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifengeschäften.

1 fast neuer 3 tlgiger Kleiderschrank 25 Mk., 1 Kommode 15 Mk., 1 Sofatisch 10 Mk., 1 Vertikal 35 Mk., 1 Trumeau mit Stufe 37 Mk., 1 Sofa 35 Mk., 1 Küchenstuhl 15 Mk., 1 vollständig Federbett 28 Mk., 1 Bettstelle m. Matratze 25 Mk., 1 Herrenschreibtisch mit Aufsatz 35 Mk., 1 Ausziehtisch 12 Mk. zu verkaufen. 3346

**Lorenz**  
Peterstraße Nr. 17

Spezial-Sofas u. Matratzen  
werkstatt für Herren- u. Damen  
Sämtliche Reparaturen prompt und billig. **Lausmann, Wilhelmstadt, Gr. Diesdorfer Str. 32.**

## Meyer Michaelis

Lederhandlung

Gr. Marktstrasse 8 3464 Gr. Marktstrasse 8

Fahrrad-Reparaturen schnell und billig, alle Zubehörteile sehr billig. **W. Hildebrandt, Wilhelmstraße 2.**

Singer-Nähmaschine, tadelloser, für 12 Mk. zu verkaufen. **Heute Schlachtfest!** Alle Sorten frische Würstchen, Goldschmiedebrädes, vom 1. u. 2. B. Kreißler, Sudenburger Str. 24

## Arbeitshosen

in unerreicht großer Auswahl, nur eigne Fabrikation, bequemer Schnitt, eisenfeste Verarbeitung, fertigt als größte Spezialität die Firma

**G. Gehse** Johannistadtstr. 14  
neben dem Wilhelm-Theater

Man beachte bitte die Hausnummer 14 3462

Winter-Lodenjoppen  
Winter-Knabenjoppen  
Joppen- und Schulanzüge

**Manchester - Samt**  
Gegründet 1820

Winter-Paletots für Herren  
Winter-Paletots für Knaben  
Maßanfertigung ohne Preiserhöhg.

Sonnabend, Sonntag und Montag: Extra billige Preise!!!

### Herren-Paletots

aus nur guten, soliden Stoffen  
**Extra-Preis**  
Serie I 9.25 Mk. Serie II 14.75 Mk.

### Herren-Paletots

Reinheiten, engl. Geschmack 2939  
**Extra-Preis**  
Serie I 19.50 Mk. Serie II 24.75 Mk.

### Herren-Anzüge

gute Verarbeitung, in mod. Stoffen u. mod. Schnitt  
Wert bedeutend höher  
Serie I 10.00 Mk. Serie II 15.50 Mk.

### Herren-Anzüge

aus Rohhaar geard., Ersatz für Maßarbeit  
Wert bedeutend höher  
Serie I 24.50 Mk. Serie II 29.50 Mk.

### Loden-Joppen

aus gutem Loden, warm gefüttert  
**Extra-Preis**  
Serie I 3.90 Mk. Serie II 5.90 Mk.

### Loden-Pelerinen

aus gut. imprägniert. Loden, garant. wasserdicht  
**Extra-Preis**  
Serie I 7.25 Mk. Serie II 10.75 Mk.

### Knaben-Anzüge

aus haltb. Stoffen, Hosen u. andere Fassens  
**Extra-Preis**  
Serie I 3.75 Mk. Serie II 6.75 Mk.

### Ca. 500 Herren-Stoffhosen

Buchsin- u. Sammetstoffe, modern. Schnitt  
**Extra-Preis**  
6.00 4.50 3.60 3.00 2.25 Mk.

Plumetier-Westen 5.25 3.75 2.25 1.50 Mk.

Herren-Kleidung i. jed. Genr., in größter Ausw. u. billigst. Preis.

## Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

Kein Laden! Firmas: Mayer & Co. kein Lad  
Friedrich 189-190, gegenüber der Strickstraße. Verkaufsstelle 1 Treppel hoch.

### Billig! Schuhwaren

Schmidtstr. 44  
Herren-, Damen-, Kinderschuhe u. Stiefel in Chevreau, Box calf und andern Sorten Leder, Plüschsocken und -pantoffel, auch aus Konkurrenz-masse stammende Waren billig nur 44 Schmidtstrasse 44

### Kaufe und verkaufe Kanarienhähne und weibchen. Zahle für Hähne die höchsten Tagespreise, f. Weibchen 70 Pf. bis 1.00 Mk.

J. Tischler, Annastraße 25

### Schuhwaren

in bekannt solider Ware in allen Arten und Preislagen empfiehlt  
**Max Maart, Lübecker Str. 105**

### Dachdecker- Werkstätten- und Maler- Schuhe

mit geflochtener Hanfsohle, à Paar 1.20 Mark bei Duzend-Abnahme Engrospreise empfiehlt und versendet 3065

### Wilhelm Coors

Sudenburg  
Halberstädter Straße Nr. 116  
- Fernruf 4750. - 3460

Als Kaffeehaus empfiehlt sich in und außer dem Hause 3208  
Franz E. Lausch (vorm. Fr. Böhme)  
Eimer-Salze, Kantorkrieg 6.

### A. Scholz Ww.

empf. besond. preiswert  
Jünguhren, Wecker,  
Kaschuhren,  
Gold-, Silber-,  
Alfroid- u. opt. Waren.  
Reparaturen werden gewissenhaft und preiswert ausgeführt. 3463

### Heute

und folgende Tage kommt in meinem Geschäftstotal  
**Schwertfegerstraße 14**

ein großer Posten eleganter  
**Herren-Stiefel**

aller Art, Muster aus einer größeren Schuhfabrik zum spottbilligen Verkauf.

Ferner verkaufe ich größere Partien eleganter  
**Schuhwaren für Damen und Kinder**

zu außerordentlich billigen Preisen.

Aus einer **Konkurrenzmasse** herrührend ein großer Posten besserer

### Konfirmanden-Anzüge

(Ersatz für Maß)

Herren-Jackett- und Rok-Anzüge

Kinder- und Jünglings-Anzüge

einzelne Jacketts, Hosen und Westen

3483 sowie sämtliche  
**Arbeiter-Garderoben**

Nur solange Vorrat reicht zu nie wiederkehrenden Preisen

### B. Wolff

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe  
**Schwertfegerstr. 14**